



- Die Tierschutzpartei -

ZeitenWENDE

Partei-Magazin für Mitglieder und Interessenten



Es wird zur Jagd geblasen...

Tipps, Termine und Hinweise3

Tierrechte und Tierschutz

Bruder Wolf kehrt zurück	4
Jagende Juristen und Mediziner	5
Im Fadenkreuz der Jäger	6
Es wird zur Jagd geblasen... ..	6

Politik

In Jägerhand - Nationalpark Harz	9
Big Brother is hunting you	11
Die Jagd nach Macht und Geld	12

Umweltschutz

Lebe wohl, mein deutscher Wald	14
--------------------------------------	----

Essays, Ethik und Vorträge

Rede von Barbara Hohensee	16
---------------------------------	----

Vorstand-/Basis-Aktivitäten

Funktionsträger, Kontakt-Adressen und Aktivitäten	18
Vorstände der Landesverbände, Kreis- und Ortsverbände	19
Landesverbände in Aktion	20
Eindrücke und Rückblick	21
Internes näher beleuchtet	22

Verschiedenes

Literaturempfehlungen	23
Veganes Rezept/Restaurantempfehlung, Impressum	24
Fragebogen/Infomaterial	25
Mitglieder werben	26
Franziskuspreis für E. und I. Gräßer	27
LeserInnenbriefe	27
Positiv-Nachrichten	28

**Bruder Wolf
kehrt zurück**



4

**Interview mit Julia Brunke
und Kurt Eicher**



6



9

In Jägerhand - Nationalpark Harz

Liebe Mitglieder und Interessenten,



diese Ausgabe der ZEITENWENDE kommt etwas verspätet zu Ihnen, weil wir Sie auch über den Bundesparteitag am 29. September 2007 informieren möchten (Seite 21).

Herbst - es wird zur Jagd geblasen. Der legalisierte Massenmord an den heimischen Wildtieren hat wieder Hochkonjunktur - auch an Tierarten, die auf der Roten Liste stehen, die also vom Aussterben bedroht sind. Passend zur Jahreszeit berichten wir in dieser Ausgabe deshalb schwerpunktmäßig über Jagd, Jäger und Gejagte.

Einer dieser erbarmungslos Gejagten ist „Bruder Wolf“, mit dessen Vertreibung und Rückkehr in seine einstige deutsche Heimat wir uns auf Seite 4 befassen. Dass auch Jagdgegner/innen ins Fadenkreuz der „Grünröcke“ geraten können, beschreiben wir in unserem Bericht auf Seite 6. Es geht um die Repressalien auf Grund einer Anti-Jagd-Demo in Niedersachsen vor wenigen Monaten, mit denen die Vereinsmitglieder von „Stimmen der Tiere e.V.“ quasi abgestraft wurden.

Dass Tierrechtler Jagd und Jäger ins Visier nehmen, versteht sich von selbst. Wie? Das erfahren Sie in einem Interview, das Stefan Bernhard Eck mit Kurt Eicher und Julia Brunke von der „Initiative zur Abschaffung der Jagd“ führte.

Auf Seite 9 kommt der Dipl.-Psychologe Reinhard Hoffer zu Wort. Er berichtet über Nationalparks in Deutschland am Beispiel des Nationalparks Harz sowie über das Fehlverhalten der dortigen Politiker. Wie unser Staat zukünftig Jagd auf verdächtige und unliebsame Bürger/innen machen will, wird in dem Artikel „Anti-Terror-Wahnsinn - Big Brother is hunting you ...“ von Rechtsanwalt Dominik Storr aufgedeckt. Nicht nur die Herrschaften im grünen Rock sind der Jagdleidenschaft verfallen, auch Konzernbosse und hochrangige Politiker, die gerne den Finger am Abzug haben, sind auf der Jagd – in diesem Fall aber auf der Jagd nach Macht und Geld, wie Margret Giese recherchierte.

In der Rubrik Umweltschutz geht es diesmal um das Wald- und Artensterben in Deutschland. Auf den Seiten 16 bis 17 können Sie eine gekürzte Fassung der Rede von Barbara Hohensee, der Vorsitzenden unseres Schiedsgerichts, anlässlich der Anti-Jagd-Demo in Leer nachlesen. (Die ungekürzte Fassung finden Sie in der ZEITENWENDE Online.)

Und schließlich, um die Fakten über Jagd und Jäger zu vertiefen, handeln die Bücher in der Rubrik Literaturempfehlungen natürlich von dem gleichen unerfreulichen Thema.

Herbst – die Tage sind kürzer geworden. Die Herbstwinde lassen bunte Blätter zu Boden fallen ... eigentlich ein friedliches Bild. Aber gleichzeitig tobt ein unmerkter Krieg in Wald und Flur, in dem jährlich Millionen von Wildtieren ihr Leben lassen ...

Das Redaktionsteam verabschiedet sich schon heute von Ihnen/Euch für das Jahr 2007, denn die nächste Ausgabe der ZEITENWENDE erscheint erst Anfang des kommenden Jahres. Ihnen/Euch bis dahin alles Gute!

Sabine Jedzig
Redaktion ZEITENWENDE

LV Baden-Württemberg

Offener Gesprächs- und Aktionskreis: Jeden 3. Freitag im Monat von 19.00 - 21.00 Uhr im Forum 3/Café (Bücherstüble), Stuttgart-Mitte, Gymnasiumstr. 19-21 (wegen möglicher Terminänderungen bitte vorher bei der Landesgeschäftsstelle anrufen: Tel. 07166-1480).

LV Berlin

Offenes Info- und Aktiventreffen jeden 1. Dienstag im Monat ab 19.00 Uhr. Den Ort des Treffens bitte bei der Geschäftsstelle erfragen. Tel. 030-44 65 03 24.

LV Niedersachsen

Monatliches offenes Treffen: Jeden 2. Montag im Monat ab 14.30 Uhr bei Dagmar Girnus, Wilhelmstr. 42-44, 38100 Braunschweig.

Kreisverband Delmenhorst

Kontaktbörse für Parteimitglieder, Freunde der Partei und solche, die es werden wollen: Jeden 2. Di. im Monat ab 20.00 Uhr in Tino's Stübchen an der Jägerstraße in Delmenhorst.

LV Thüringen

Kontaktmöglichkeit für Parteimitglieder und Interessierte bei Fragen zum praktischen Tierschutz und zur politischen Arbeit des Landesverbandes Thüringen: Telefon 03621-400766, Fax 03621-506611 oder E-Mail tsp-lv.thueringen@tierschutz-union.de. Selbstverständlich können auch persönliche Treffen im Raum Gotha und Umgebung für ein Informationsgespräch vereinbart werden.

LV Hessen

Unser Landesparteitag findet am 11. November 2007 im Saalbau Bockenheim (Raum Nr. 2), Schwälmer Str. 28, Frankfurt-Bockenheim, statt. Geplant ist unter anderem ein Vortrag von Herrn Hans-Jürgen Lutz zum Thema „Effektive und professionelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“. Ferner soll über den bevorstehenden Wahlkampf, Wahlbroschüren, Plakate und einen Wahlwerbespot diskutiert werden. Weitere Infos über Christa Rust, Tel. 069 - 5602163 oder E-Mail: christa.rust@t-online.de.

LV Saarland

Kontaktmöglichkeit für Parteimitglieder und Interessierte bei Fragen zur politischen Arbeit unserer Partei und des Landesverbandes Saarland werktags von 10.30 Uhr bis 17.00 Uhr unter Tel. 037468-5267, Fax 037468-68427 oder E-Mail stefan-eck@tierschutzpartei.de

Besondere Hinweise**73. bundesweite Demonstration für eine „Natur ohne Jagd“ in Hannover**

Im Herbst blasen die Jäger wieder zur Jagd auf unschuldige Tiere - Grund genug, dass wir alle den Tieren eine Stimme geben und für eine Natur ohne Jagd an die Öffentlichkeit und auf die Straße gehen! Demonstrationen für eine „Natur ohne Jagd“ gab es am 8. September in Berlin und am 6. Oktober in Hamburg. Die nächste Kundgebung wird voraussichtlich am 3. November in Hannover stattfinden. Weitere Infos: www.abschaffung-der-jagd.de.

Demonstration gegen die Nerzfarm in Orsbach

Am Samstag, 20. Oktober 2007, findet ab 11.30 Uhr eine Demonstration gegen Pelz in Aachen statt. Treffpunkt: Willi-Brandt-Platz. Am Nachmittag wird dann direkt vor der Nerzfarm in Orsbach demonstriert. Weitere Infos: <http://www.nerzfarm-orsbach.de/demo.php>.

Anti-Fleisch-Demo in Tübingen

Samstag, 27. Oktober 2007, Beginn: 12.30 Uhr am Marktplatz. Das Motto: „Menschen, esst kein Fleisch! Weg mit den Tierghetto-Wärtern! Nieder mit den Schlachthöfen!“ Weitere Infos: Andrea. Wasch@universelles-leben.de oder Tel. 0931-3903-260.

Anti-Pelz-Demo in Stuttgart

Am 24. November findet in Stuttgart eine „Großdemonstration gegen Pelz“ statt. Alle Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen sind dazu aufgerufen, mit eigenen Flugblättern, Bannern und Info-Ständen daran teilzunehmen! Weitere Infos bezüglich Anmeldung für Stände und Übernachtungsmöglichkeiten: maik-tierrechte@arcor.de oder www.aktion-umwelt.de/stuttgart_pelzfrei/.

In eigener Sache

1. Das Redaktionsteam ZEITENWENDE sucht weitere ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, um die vielfältigen Aufgaben wahrzunehmen und die unterschiedlichen politischen Themen redaktionell aufzubereiten.

Voraussetzungen: zeitliche Ressourcen, gutes Deutsch in Wort und Schrift, stilistisches Geschick, Kreativität, teamorientiertes Arbeiten und die Fähigkeit zur Selbstkritik.

2. Es gehen beim Redaktionsteam des Öfteren Leserbriefe ein, die inhaltlich nicht an veröffentlichte Beiträge der ZEITENWENDE anknüpfen. Wir möchten alle Leser/innen darauf aufmerksam machen, dass wir nur solche Leserbriefe publizieren, die einen direkten Bezug zu einem bereits veröffentlichten Text – möglichst aus der vorangegangenen Ausgabe – herstellen. Leserbriefe, die diese Voraussetzung nicht erfüllen, können in der ZEITENWENDE Online (Internet) erscheinen. Wir möchten diese Gelegenheit auch nutzen, Sie darauf hinzuweisen, dass der Umfang eines Leserbriefes ein Drittel einer DIN A4-Seite nicht überschreiten sollte.

Über die Vertreibung und die Rückkehr der Wölfe und ihre Bejagung in Deutschland

Bruder Wolf kehrt zurück

*Traurig schauen meine Augen –
der Mensch sagt „böser Wolf“ zu mir.
Dabei kann er zum Bösen taugen –
viel mehr noch als ein wildes Tier.
Lothar Habler*

Für die meisten Menschen - in der Vergangenheit und auch heute - ist er ein gefährliches Raubtier, in unserer Hemisphäre die blutrünstige Bestie schlechthin. Er galt als der Bote des Todes, war ein Synonym für „Gesetzesbrecher“ und „Mädchenschänder“. Sein Fabel-Name: Isegrim. Kaum eine Tierart wurde so dämonisiert wie der Wolf. Seine scheue, zurückgezogene Lebensweise, seine Intelligenz, sein Aussehen – die gelblichen, bei Dunkelheit leuchtenden Augen, das stark entwickelte Gebiss - und sein Furcht einflößendes, schauriges Heulen, das des Nachts weithin hörbar ist, mag dazu beigetragen haben. Mystische Geschichten ranken sich um ihn. In der griechischen Mythologie heißt

es, dass Göttervater Zeus den grausamen und gottlosen König Lykaon für das Opfern von Menschen bestraft, indem er ihn in einen Wolf verwandelte. Im ausgehenden Mittelalter, als der Hexenwahn in ganz Europa grassierte, glaubte man, dass der verhasste Wolf mit dem Teufel im Bunde stünde. Schon eine Denunzierung oder ein unter der Folter erzwungenes Geständnis reichte aus, um als „Werwolf“ auf dem Scheiterhaufen zu enden. Es ging sogar so weit, dass gefangenen Wölfen öffentlich der Prozess gemacht wurde und sie - auf Geheiß der Kirche - als Verbündete des Satans verbrannt wurden.

In grauer Vorzeit herrschte eher ein symbiotisches Verhältnis zwischen dem „canis lupus“ - so ist sein wissenschaftlicher Name - und unseren Vorfahren. Die Wölfe fanden Nahrungsreste in der Umgebung des Menschen, und die steinzeitlichen Jäger und Sammler folgten dem jagenden Rudel, um Wild aufzuspüren oder den scheuen Wölfen die erlegte Beute zu rauben.

Vor ungefähr 13500 Jahren wurden laut umfangreicher Studien die ersten Wölfe domestiziert. Als die Steinzeitmenschen allmählich begannen, sesshaft zu werden und Viehhaltung zu betreiben, wurde der Wolf zum Erzfeind auserkoren, weil auch die „Nutztiere“ unserer Vorfahren auf seiner Speisekarte standen. Bruder Wolf war Nahrungskonkurrent für die „Viehzüchter“ geworden, denn aus den Tierherden der Menschen heraus war es einfacher als in freier Natur, ein Tier zu schlagen. Infolge dieser Konkurrenz-Situation kam er dem Menschen immer häufiger in die Quere. Berichte über „Wolfsplagen“ und Angriffe auf Menschen finden sich bis in die Neuzeit in schriftlichen Quellen. Seine Ausrottung war beschlossene Sache: Der Wolf hatte nichts mehr in der sich ausbreitenden Kulturlandschaft West- und Mitteleuropas zu suchen!

Auch heute noch treiben Wölfe und Werwölfe ihr Unwesen, zum Beispiel in Romanen und Filmen. Sie werden zwar nicht mehr auf Scheiterhaufen verbrannt, dafür aber von Jägern mit Gift, Falle oder Flinte ins Jenseits befördert. Die jahrtausendelange Wolfsjagd – dieser Genozid an Bruder Wolf durch Jägerhand – war in unseren Breiten noch bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts in vollem Gange. In Großbritannien wurde der letzte Wolf 1743 erlegt, in Dänemark 1772 und in Deutschland 1904. Die brutale Liquidierung in der Neuzeit erfolgte nicht, um den Menschen und sein Hab und Gut zu schützen, denn der Wolf hatte durch die permanente Verfolgung gelernt, den Menschen zu meiden. Der Wolf wurde gnadenlos ausgerottet, weil seine Bejagung eine willkommene Abwechslung für schießwütige Jäger bot, und selbstverständlich stellte er auch eine begehrte Trophäe dar.

Europaweit leben heute nur noch rund 20000 Wölfe, davon die Hälfte in Russland, 3000 in Rumänien, 2000 in Spanien, 600 in Polen und 400 in Italien.

Nach rund 100 Jahren kehrt nun der Wolf nach Deutschland zurück. 15 bis 20 Tiere haben sich in der Oberlausitz in



Foto S. 4: Daniel Knorn/aboutpixel.de

Sachsen angesiedelt. Und es gibt sogar junge Welpen. Auch im benachbarten Süd-Brandenburg haben sich zwei Wölfe niedergelassen, ebenso in Niedersachsen, wo sich ein Wolf ein neues Zuhause gesucht hat. Wölfe werden in Mecklenburg-Vorpommern im Raum Woosmer vermutet, in Schleswig-Holstein und in Bayern.

Soll es Bruder Wolf nicht genauso ergehen wie dem aus Italien nach Bayern gelangten Braunbär „Bruno“, der auf Veranlassung der bayerischen Landesregierung erschossen wurde, müssen wir jetzt handeln! Die Regierungen der 16 Bundesländer sollten so schnell wie möglich und nachdrücklich aufgefordert werden, den Wolf konsequent unter Schutz zu stellen; denn schon sind Stimmen in großen Teilen der Jägerschaft zu hören, die alles andere als einen friedlichen Umgang mit „Isengrim“ erahnen lassen. Wie zu erwarten war, das alte Lied: Beute-Neid.

Der Mensch muss also nicht vor dem Wolf geschützt werden, sondern der Wolf vor dem Menschen – genauer gesagt vor der schießwütigen Jägermeute, die nur darauf wartet, endlich wieder ein großes „Raubtier“ in deutschen Landen zur Strecke bringen zu können.

Der Wolf ist für den Menschen ungefährlich, viel ungefährlicher als die Damen und Herren im grünen Loden, auf deren Konto im Jahr 2005 zum Beispiel 40 Tote und 85 Verletzte durch Jagdunfälle gingen. In den vergangenen 50 Jahren sind in ganz Europa gerade einmal 59 Menschen von Wölfen angegriffen und verletzt worden, und nur acht Angriffe verliefen dabei tödlich.

Eine Bereicherung für unsere Natur ist der Wolf – es sind nicht die Jäger, auch wenn sie sich selbst dafür halten – nämlich für Heger und Pfleger der Wiesen und Wälder. Wenn dieses herrliche Tier nicht länger als Konkurrent und Feind angesehen wird, hat es eine Chance, wieder dauerhaft heimisch zu werden. Wir Menschen können lernen, mit ihm in Nachbarschaft zu leben.

Meine Empfehlung: Wölfe und Bären zurück in unsere Wälder, dafür Jagd und Jäger ins Museum! Die schlimmsten Bestien auf diesem Planeten sind zweifellos die Menschen – und unter ihnen ist die Spezies „Grünröcke“ eine blutrünstige Variante, denn diese Art tötet aus reiner Mordlust.

Stefan Bernhard Eck

Redaktion ZEITENWENDE

Jagende Juristen und Mediziner Wehe, wenn sie losgelassen ...

Nun ist es also offiziell: Der gute Jürgen Vocke (ehemaliger Richter, CSU-Landtagsabgeordneter und Präsident des Landesjagdverbandes Bayern) darf nicht mehr als „Lusttöter“ bezeichnet werden, auch wenn er im Grunde genommen nichts anderes über sich selbst hat verlauten lassen, nämlich, das Jagen sei ihm eine Passion. Der Brockhaus umschreibt die Passion als „starke, leidenschaftliche Neigung, Liebhaberei“. Ist das nun Lust oder nicht? Sei's drum. Vocke, einst selbst Roben-Träger, ist petzen gegangen und hat bei Gericht beantragt, dass Kurt Eicher und die übrigen Jagdgegner ihn nicht mehr öffentlich als „Lusttöter“ bezeichnen dürfen.

Wen hat dieses Urteil wirklich überrascht? Unter Tierrechtlern sicherlich niemanden. Dazu noch vor einem Gericht in Bayern – nein, ganz so naiv sind wir nicht. Aber den Versuch, Justitia die Möglichkeit zur Rechtssprechung zu geben, war es wert, auch wenn sie – einmal mehr – kläglich versagt hat.

Wie der „Nicht-Lusttöter“ Vocke haben übrigens auch andere Ehrenmänner aus Juristenkreisen die Passion für sich entdeckt, tagsüber (mehr oder weniger) Recht zu sprechen und in ihrer Freizeit Unrecht zu verüben. Ist es nicht bemerkenswert, dass eine nicht unbeträchtliche Zahl der „Passionsjäger“ Berufe ausüben wie Richter, Staatsanwalt, Rechtsanwalt, Rechtsreferendar usw.? Die schwarze Robe wird in der Freizeit also gerne einmal gegen den grünen Rock ausgetauscht – man braucht sie eben, die Uniform, um das desolate Ego aufzuwerten.

Man hat es bei den jagenden Richtern nicht mit „Berufsjägern“ zu tun! Statt sich in ihrer sicher spärlichen Freizeit um Familie oder von der Gesellschaft vernachlässigte Menschen zu kümmern, lauern sie wehrlosen Wildtieren auf. Tags zuvor noch den Kinderschänder verknackt, der ein Mädchen hinters Gebüsch gezerrt hatte,

und am nächsten Tag ergibt sich beim Abknallen einer Rehkuh das, was man eigentlich der Ehefrau zugedacht hatte. Wohlgemerkt, nicht alle sind so! Es gibt durchaus Juristen, die eine vernünftige Auffassung von Recht haben und denen die Ehrfurcht vor dem Leben kein Fremdwort ist. Aber es sollte doch einmal zur Sprache gebracht werden, welche Blender sich da Tag für Tag durch unsere Wälder schleichen, sich mit ihren Opfern ablichten lassen, ihre Hände in Blut baden und der Gesellschaft vorgaukeln, sie seien rechtschaffene Bürger.

Aber die jagende Juristen-Sippe ist nicht allein, oh nein! Ein anderes bizarres Völkchen, das sich ansonsten dem Heilen ver-

schrieben hat, marschiert – oder vielmehr schleicht – mit der „Rechtssprechung“ einträchtig einher: Eine ganze Meute von Mediziner hat das Morden für sich entdeckt, so meine Erfahrungen, die ich auf einer bekannten Business-Plattform gemacht habe. Tagsüber Infusionen und Katheter, hektisches Leben retten in der Notaufnahme – in der Freizeit hinterhältiges Auflauern auf gesunde Organismen in unserer

schönen Natur...

„Seht ihn an den Doktor, in der Ecke hockt er. Gewehr gezückt, Abzug gespannt! Gleich fällt der Schuss durch Mörderhand!“

Reizend, nicht wahr? Offenbar setzt diesen Rechts- und Gesundheitsverkäufern ihr Job derart zu, dass die gestresste Psyche nur mit dem Finger am Abzug ihren inneren Frieden findet. Für jeden Herzschrittmacher ein Wildschwein, für jeden künstlichen Darmausgang ein kapitaler Hirsch. Es sieht also ganz danach aus, dass wir uns zukünftig auf Grund des höchsttrichterlichen „Vocke-Urteils“ den Begriff „Lusttöter“ personenbezogen verkniefen müssen. Dürfen wir dann Jäger vielleicht „Passionstöter“ nennen?

Sabrina Schreiber

Redaktion ZEITENWENDE



Jürgen Vocke, der Jagdleidenschaft (legalisierte Tiertötung aus Lust) verfallen ...

Vor einigen Monaten bekamen wir - Eileen und Kai Jesiek als Vorstandsmitglieder von „Stimmen der Tiere e.V.“ - von der Gemeinde Jemgum einen Brief mit der Anfrage, ob unser Verein für die Kinder im Ort auch Aktivitäten in den Sommerferien anbieten könnte. Kurz entschlossen arbeiteten wir ein Programm aus: Zelten mit Ponys. Geplant waren Spiele, Nachtwanderung, Lagerfeuer und der richtige Umgang mit Tieren, insbesondere mit Ponys.

Wir wählten zwei verschiedene Termine aus mit jeweils drei Tagen Aufenthalt auf unserem Gnadenhof: einen für die größeren Kinder und einen für die kleineren, damit wir uns auf die Bedürfnisse der verschiedenen Altersgruppen gut einstellen konnten.

ihm gekommen war. Es war ihm sichtlich peinlich, als er erklärte, dass er von besorgten Bürgerinnen und Bürgern einige Anrufe bekommen hätte, die von unserem Projekt „Zeltlager mit Ponys“ erfahren und sich bei ihm darüber beschwert hatten, dass man Menschen wie uns - was auch immer das heißen mag - Kinder anvertrauen wolle. Auf Grund dieser Beschwerden habe er sich veranlasst gesehen, unser Projekt „Zeltlager mit Ponys“ von der Liste zu streichen.

Ich wollte natürlich wissen, wer hinter dieser Hetzkampagne steckt und ließ nicht locker.

Schließlich gab der Bürgermeister zu, dass es sich bei den Anrufern ausschließlich um Jäger gehandelt habe, die ihm nahelegten, uns aus dem Ferienprogramm zu

Im Fadenkreuz der Jäger

Repressalien durch „Grünröcke“

Wir konnten sogar mit einer „Fachkraft“ aufwarten, denn ein Vereinsmitglied hat eine abgeschlossene Ausbildung als Kindergärtnerin und war bereit, zu helfen.

Einige Wochen später besuchte uns eine Beauftragte vom Gemeinderat Jemgum, um uns kennenzulernen. Alles war in Ordnung, und nachdem sogar der Bürgermeister und der gesamte Gemeinderat bei uns vorbeischaute, um unsere Notfallstation zu besichtigen, wo auch das Zelten mit Ponys stattfinden sollte, waren wir sicher, dass nun unserem gemeinnützigen Angebot nichts mehr im Wege stünde. Deshalb kauften wir die Zelte und andere „Ausrüstungsgegenstände“ schon ein.

Am 16.6.2007 fand die 1. Demonstration für eine Natur ohne Jagd in Leer statt, die wir gemeinsam mit dem Verein „Natur ohne Jagd e.V.“ organisiert hatten.

Am 28.6.2007 bekam ein Mitglied unseres Vereins einen Anruf von der Gemeinde Jemgum: Der Bürgermeister von Jemgum hätte mitgeteilt, dass unser Angebot für die Kinder des Dorfes aus der Planung gestrichen sei. Noch am gleichen Abend besuchte ich den Bürgermeister, um den Grund für die Streichung zu erfahren. Der Bürgermeister empfang mich sehr freundlich; er wusste auch gleich, warum ich zu

streichen. Man müsse die Jäger auch verstehen, denn diese seien nicht so glücklich über unsere Anti-Jagd-Demonstration in Leer gewesen und darüber, dass sie als Tier-Mörder beschimpft wurden.

(Wir haben die Jäger niemals als Mörder beschimpft, obwohl ich nicht leugnen kann, dass wir schon denken, dass Jagd feiger Mord am Tier ist).

Es ist also tatsächlich so weit gekommen, dass in Ostfriesland im Landkreis Leer die Jäger die „Spielregeln“ bestimmen! Ein Beispiel, wie die „Staatsübermacht“ mit uns Tierrechtlern umgeht und wie einflussreich die Damen und Herren im grünen Gewand in unserem Lande sind.

Was ist mit den Kindern von Jemgum? Sie müssen nun auf ihr Zeltlager mit Ponys verzichten, weil einige verärgerte Jäger das nicht befürworten. Ein Akt persönlicher Rache, nichts anderes! Ganz klar: Die Leidtragenden sind wie immer diejenigen, die sich nicht wehren können. Diesmal sind es die Kinder, die Kinder von Jemgum.

Eileen Jesiek
Kai Jesiek

Webmaster der Partei Mensch Umwelt
Tierschutz - Die Tierschutzpartei -



Das folgende Interview mit Kurt Eicher und Julia Brunke von der „Initiative zur Abschaffung der Jagd“ führte Stefan Bernhard Eck.

Herr Eicher, anlässlich Ihrer 69. bundesweiten Demonstration für die Abschaffung der Jagd am 7. Juli 2007 in München sagte ich in meiner Rede: „An Kurt Eicher und der Initiative zur Abschaffung der Jagd kommt heute keiner mehr vorbei!“ Wie hat alles angefangen, und wie ist die außergewöhnliche Kontinuität dieser Anti-Jagd-Initiative zu erklären?

KURT EICHER: Vor Jahren habe ich einmal ironisch bemerkt, dass ich wahrscheinlich schon als Kind, nachdem ich den „Bambi-Film“ zum ersten Mal gesehen habe, zum Jagdgegner geworden bin. So viel Ironie und Humor konnten die Jäger nicht begreifen und behaupteten, dass ich mein Naturverständnis aus Walt Disney-Filmen beziehen würde ...

Während des Studiums wurde mir das Problem der Jagd erst richtig bewusst, doch ich habe dieses seltsame „Hobby“ einer bewaffneten Minderheit lange Zeit nicht anders gesehen als das Töten von Schlachttieren, Quälen und Killen von Versuchstieren oder das Vegetieren von Tieren in Zoos und Zirkusbetrieben. Et-

Während des Studiums wurde mir das Problem der Jagd erst richtig bewusst

was später, beim genaueren Betrachten der „lodengrünen Szene“ und nachdem einige Freunde mit der Zwangsbejagung auf eigenem Grund und Boden konfrontiert wurden, ist mir klar geworden, dass dringender Handlungsbedarf besteht. So haben schließlich einige Aktivisten (u.a. Dag Frommhold, Markus Steffen, Julia Brunke usw.) und ich im Frühjahr 2001 beschlossen, mit der „Initiative zur Abschaffung

„Initiative zur Abschaffung der Jagd“ – ein Kampf gegen Jagd und Jäger

Es wird zur Jagd geblasen...

der Jagd“ ein Sammelbecken für alle Menschen zu schaffen, die sich gegen die Bejagung unserer Wild- aber auch Haustiere und einen umfassenden Naturschutz einsetzen wollten. Natürlich war uns klar, dass wir „dicke Bretter“ bohren müssten, doch wie dick, war uns zu diesem Zeitpunkt noch nicht bewusst.

Erfolge sind meist das Resultat beharrlicher Arbeit

Erfolge sind meist das Resultat von beharrlicher Arbeit, und deshalb werden wir auch weiterhin erfolgreich bleiben. Inzwischen hat das Land Berlin eine konstruktive Bewegung in die Bejagung von Wildtieren gebracht: Hier wurde die Fallenjagd verboten, und es dürfen weder Vögel noch Hasen, Baum- und Steinmarder, Dachse, Mauswiesel, Hermeline und Iltisse mehr geschossen werden.

Warum haben Sie sich damals die Abschaffung der Jagd auf die Fahne geschrieben und nicht zum Beispiel die Abschaffung von Tierversuchen oder von Tiertransporten?

KURT EICHER: Natürlich bin ich auch gegen Tierversuche, Tiertransporte, Schlachtungen oder andere Tiermassaker. Doch die Bewertung der Jagd, das heimliche Killen harmloser Tiere, ist vielschichtiger, und man braucht für Gegenaktionen mehr Wissen. Hier konnte ich mich, durch mein Biologiestudium bedingt, hilfreich einbringen. Die wechselseitigen Zusammenhänge (innerartlich und zwischen den unterschiedlichen Arten), die Regelkreisläufe und Nahrungsgefüge in der Natur sind eben kein Buch mit sieben Siegeln. Auch die veränderten Verhaltensweisen der Wildtiere, bedingt durch Manipulationen der Jägerschaft, konnten gleich richtig „gewürdigt“ und dargestellt werden. Gleichzeitig ist diese Arbeit und Aufgabe für unsere ganze Natur von essentieller Bedeutung.

Frau Brunke, Sie leiten die Redaktion des Magazins „Freiheit für Tiere“ und sind eine langjährige, sehr aktive Mitstreiterin von Kurt Eicher. Sie waren bei jeder Demonstration dabei. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

JULIA BRUNKE: Als wir im Oktober 2001 mit der ersten Demonstration für die Abschaffung der Jagd durch das Berliner Regierungsviertel zogen, war unser Ziel klar: Wir werden demonstrieren, bis - im Idealfall - die Jagd abgeschafft ist. Unser Vorbild waren die Montagsdemonstrationen, die etwas mehr als 10 Jahre zuvor zum Ende der DDR geführt hatten.

Allerdings glaubten wir im Jahr 2001, dass es schneller gehen würde. An 70 Demonstrationen in Folge - jeden 1. Samstag im Monat - hat damals keiner von uns gedacht. Dazu muss auch gesagt werden, dass wir in der letzten Legislaturperiode unter der rot-grünen Regierung kurz vor der Novellierung des Bundesjagdgesetzes waren: Die SPD und die Grünen hatten diese Novellierung sogar in ihrem Koalitionsvertrag festgeschrieben! Im Vorfeld waren wir

mit der „Initiative zur Abschaffung der Jagd“ bei den politischen Gesprächen in Berlin dabei. 2004 lag das Gesetz der rot-grünen Regierung fertig in der Schublade! Das geplante neue Jagdgesetz hätte natürlich noch nicht das Ende der Jagd bedeutet, aber es hätte wahrscheinlich keine Fallenjagd mehr gegeben, keine Haustierabschüsse mehr, längere Schonzeiten, die Liste der jagdbaren Arten wäre zusammengestrichen worden. Doch durch die vorgezogenen Neuwahlen war dann zunächst alles vorbei. Doch wir werden weiter dranbleiben, bis sich für die wild lebenden Tiere wirklich etwas ändert!

Wir brauchen einen langen Atem!

Die wichtigste Erfahrung ist also: Wir brauchen einen langen Atem! Und den haben wir, denn jedes Jahr werden rund 5 Mio. Wildtiere, ca. 300.000 Hauskatzen und ca. 35.000 Hunde von Jägern erschossen, erschlagen oder in Fallen gefangen. Und was die wenigsten wissen: Jedes Jahr sterben allein in Deutschland etwa 40 Menschen durch Jäger und Jagdwaffen! Das dürfen wir auch nicht vergessen.



Julia Brunke und Kurt Eicher auf einer Demonstration

Herr Eicher, über 70 Kundgebungen, alle hervorragend organisiert, oft 300, 400 und manchmal mehr Demonstranten, die in der Regel mit einer kostenlosen veganen Mahlzeit versorgt werden - wie finanziert man das?

KURT EICHER: Viele Dinge, die heute gut organisiert und durchdacht aussehen, wurden durch unser Team bei den ersten Demos entwickelt und geschaffen. Wenn nicht so viele Mitstreiter/innen gute Ideen und deren Umsetzung einbrachten, wäre vieles heute nicht möglich. Da die „Initiative zur Abschaffung der Jagd“ kein Verein ist und es auch niemals sein wollte, da wir dadurch zu niemandem in „Mitglieder- oder Spendenkonkurrenz“ stehen, müssen wir uns selbst finanzieren, d.h. nur, wenn wir Mittel haben, können wir Broschüren drucken, Handzettel oder Schilder anfertigen. Doch dankenswerterweise unterstützen uns viele Menschen dauerhaft, so auch die ökologisch ausgerichteten Köche und Landwirte, die uns seit Jahren vegan verpflegen.



Frau Brunke, was hat sich seit der ersten Demonstration getan?

JULIA BRUNKE: Seit 2001 hat sich schon sehr viel verändert: Im Bewusstsein der Bevölkerung hat sich ein Wandel vollzogen. Viele Menschen haben früher ein-

fach nicht gewusst, wie viel Leid, Schmerz und Tod die Jäger in unsere Natur bringen! Der Jäger war in den Augen vieler Menschen „der Förster vom Silberwald“, der die Tiere hegt und pflegt. Als wir vor sechs Jahren mit unseren ersten Infoständen in deutschen Großstädten für eine Natur ohne Jagd an die Öffentlichkeit gingen, gab es viele Passanten, die uns „einen Vogel zeigten“. „Was - Abschaffung der Jagd? Kümmert euch doch lieber um die Kinder in Afrika!“ Solche Aussagen hören wir seit Jahren schon nicht mehr. Stattdessen kommen immer mehr Menschen an die Infostände; sie berichten uns von ihren schlechten Erfahrungen mit Jägern und sichern uns ihre Unterstützung zu. Und immer mehr Menschen sagen: „Die Natur reguliert sich selbst - die Jäger machen das nur wegen der Lust am Töten.“

Die Infostände, die monatlichen Demonstrationen, die vielen Presse-Veröffentlichungen, unsere verschiedenen Internetseiten, die Broschüren „Der Lusttöter“ (bereits in 4. Auflage erschienen) und auch unser Magazin „Freiheit für Tiere“, das seit über 5 Jahren bundesweit am Kiosk erhältlich ist, haben sicher zu diesem Bewusstseinswandel mit beigetragen.

Herr Eicher, wie reagieren Jäger auf Ihre Forderung, dass die Jagd der Vergangenheit angehören sollte?

KURT EICHER: Sie sind natürlich „ziemlich sauer“, haben aber eine öffentliche Diskussion mit uns immer gemieden. Das ist auch verständlich, würden sie doch bei einer solchen Veranstaltung demaskiert werden und letztendlich zugeben müssen, dass sie seltsame Tier-

killer sind, die psychotherapeutisch betreut werden müssten ... Dass die Jägerschaft zur Diffamierung der Jagdgegner/innen alle Register zieht, müssen wir leider auch ständig erleben. Doch auf die Dauer machen sie sich so nur lächerlich und bestätigen den Satz des CSU-Abge-

ordneten Freiherr von Rotenhan aus einem „Spiegel“-Interview Ende 2004: „Jedes Kind weiß doch, dass Jäger lügen!“

„Jedes Kind weiß doch, dass Jäger lügen.“

Herr Eicher, wie ist das Feedback nach 70 Demonstrationen zur Abschaffung der Jagd seitens unserer Politiker? Haben schon offizielle Gespräche mit den politisch Verantwortlichen stattgefunden?

KURT EICHER: Mit Herrn (Gen-) Seehofer konnten wir noch kein Gespräch führen. „Aus Zeitmangel“ schrieb er uns nur auf unsere Anfrage. Dass kein persönliches Gespräch zustande kam, dürfte in Wahrheit eher an der politischen Ausrichtung des Ministers liegen ...

Herr Eicher, wie geht es weiter, wenn Politiker und Jäger nicht einlenken, also Ihre Forderungen nicht berücksichtigt werden?

KURT EICHER: Wir werden nicht aufgeben: Die Meinung der Bevölkerungsmehrheit spricht für ein Ende der Jagd in absehbarer Zeit.

Frau Brunke, das Schlusswort geht an Sie. Ihre Meinung - wie wird es weitergehen?

JULIA BRUNKE: Seit Jahren zeigen repräsentative Umfragen immer wieder übereinstimmend, dass über zwei Drittel der Bevölkerung der Jagd kritisch gegenüberstehen, sich für mehr Tierschutz aussprechen, gegen die Hobbyjagd sind oder die Jagd ganz abgeschafft sehen wollen. Es wird eine Zeit kommen, wo die Politiker auch in Sachen Jagd nicht mehr am Mehrheitswillen der Bevölkerung vorbeiregieren können.

Ich danke Ihnen für das Gespräch.

Stefan Bernhard Eck
Redaktion ZEITENWENDE

Infos zum Thema und über die „Initiative zur Abschaffung der Jagd“:
www.abschaffung-der-jagd.de, www.anti-jagd-demo.de, www.zwangsbejagung-ade.de, www.lusttöter.de, www.freiheit-fuer-tiere.de



In Jägerhand: Nationalparks in Deutschland

Beispiel Nationalpark Harz

Ist es für unsere Partei inhaltlich von Bedeutung, was in deutschen Nationalparks geschieht? Ja, handelt es sich doch um die einzigen Schutzgebiete, in denen menschliches Eingreifen nicht vorgesehen ist - keine Forstwirtschaft, aber vor allem auch keine Jagd! Damit wären Nationalparks die einzigen Gebiete, in denen Tiere ohne Angst vor Menschen leben könnten - jedenfalls in der Theorie.

Das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) nennt im § 24 in knappen Worten das Ziel, das in Nationalparks erreicht werden soll: „Nationalparke haben zum Ziel, im überwiegenden Teil ihres Gebietes den möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik zu gewährleisten“. Ferner dienen laut BNatSchG Nationalparks der wissenschaft-

Der Mensch tritt nur als harmloser Beobachter auf.

lichen Umweltbeobachtung, der naturkundlichen Bildung und dem Naturerlebnis der Bevölkerung. Wäre es tatsächlich so, könnte man sich gemächlich zurücklehnen und sagen: Es gibt Schonräume, wenn nach Experten-Meinung auch nur auf 0,5% der Fläche der Bundesrepublik, in denen man sich um das Wohl der Natur und der darin lebenden Tiere und Pflanzen keine Sorge zu machen braucht. Der Mensch tritt nur als harmloser Beobachter auf. So ist es auch tatsächlich in den meisten Nationalparks dieser Welt, z. B. in den USA, in Norwegen, in der Schweiz, in Italien. Nur nicht in Deutschland!

Entgegen dem BNatSchG, entgegen weltweit anerkannten Vorschriften zum Schutz der Natur – z. B. den Vorschriften der „International Union for Conservation of the Nature (IUCN)“ – lässt die Bundesregierung unter Federführung von Bundesumweltminister Gabriel zu, dass die Länder Nationalparks forstlich ausräubern und massive Ausrottungsjagd betreiben.

Nur nicht in Deutschland!

Worin liegen die Gründe dafür, dass Deutschland so negativ aus dem Rahmen fällt?

1. Da das BNatSchG von den Ländern in Landesrecht umgesetzt werden muss, haben die Naturschutzverbände aufgrund rechtlicher Positionen ein erhebliches Mitgestaltungsrecht. Es rächt sich heute bitter, dass diese Chance nicht genutzt wurde.

2. In den Landesregierungen gelten ausgerechnet Förster als kompetente Naturschützer. Tatsächlich sind diese Menschen Jäger, die Freude am Töten haben. Ein Harzer Nationalparkförster brüstet sich sogar damit, schon in diesem Jahr den Wildfleischverkauf für das kommende Jahr geregelt zu haben – wohlgemerkt geht es um das Fleisch heute noch lebender Tiere ...

3. Als Absolventen der Forsthochschulen haben Förster gelernt, wie man Wald wirtschaftlich nutzt; zum Schaden des Waldes und seiner Bewohner hat dies dann Priorität in ihrem späteren Berufsleben.

Wer von ihnen in Nationalparks in höhere Positionen aufsteigt, nimmt sich - skandalöserweise und natürlich illegal - das Recht, im Sinne von Forstwirtschaft und Jagdideologie nach Gutdünken zu schalten und zu walten! Willfähige Forstbeamte sind ihnen dabei als Handlanger zur Seite. Dieser gesamte Personenkreis hat alles Mögliche gelernt, nur eines nicht - die Natur sich selbst zu überlassen!

Die Praxis der Forstbeamten in den Nationalparks ist also für den Wald und besonders für das Wild eine reine Katastrophe. Dr. Hans Bibelriether, der den Nationalpark Bayerischer Wald gegründet hat, bestätigt die Erfahrung, dass bei Förstern der Wunsch, das im Studium gelernte Wissen umzusetzen, eine zwanghafte Betätigungswut auslöst. Noch stärker aber wirkt die „Jagdleidenschaft“, eine rationalen Argumenten kaum zugängliche Passion.

Da das Töten in unserer Gesellschaft nicht sehr angesehen ist, müssen pseudorationale Begründungen erfunden werden. Eine der beliebtesten ist die Behauptung, die Jagd sei unentbehrlich, auch in Gebieten, die ausdrücklich nicht wirtschaftlich

Ein Argument, das aus der Luft gegriffen ist.

genutzt werden dürften. Das Wild fresse andernfalls den Wald auf, denn es vermehre sich explosionsartig, insbesondere weil der Mensch mittlerweile die Beutegreifer ausgerottet habe. Ein Argument, das aus der Luft gegriffen ist! Die „Gefahr“, dass die

Population einer Tierart in einem Gebiet überhand nimmt, besteht in Wahrheit nicht, denn hierfür sorgen Mechanismen wie Krankheiten, Abwanderung, Nahrungsgegebenheiten etc. Einige Wissenschaftler haben bereits erwogen, Rotwild auf die Liste der vom Aussterben bedrohten Tierarten zu setzen.

Es gibt immer mehr Jäger, die immer mehr Wild liquidieren! Allein im niedersächsischen Teil des Nationalparks Harz sind es 272 Schützen - Förster, Bonzenjäger und sonstige Jagdfreunde - die auf immer weniger Wild schießen, egal, was ihnen vor die Büchse kommt. Es gibt ein weltweites Unverständnis dafür, dass in deutschen Nationalparks forstliche Nutzung betrieben und jagt wird!

Es gibt immer mehr Jäger...

Exemplarisch seien hier einige Beispiele für „offiziellen Rechtsbruch“ allein aus dem niedersächsischen Teil des Nationalparks Harz aufgezählt. Sie machen deutlich, wie schonungslos der Nationalpark-Gedanke mit Füßen getreten wird.

Die Zahl des vorhandenen Wildes wird nahezu beliebig hochgerechnet. Beim Rotwild wurden 2006/2007 willkürlich 320 Tiere zum Abschuss freigegeben, tatsächlich aber brachte man 372 Tiere um.

Ein besonders begeisterter Jäger ist Nationalparkdirektor Pusch. Es ist klar, dass ein Mensch mit dieser Mentalität an der Spitze der größten Nationalparkverwaltung der Welt keinerlei Änderungen am Status quo erwarten lässt! Die Nationalparkverwaltung ist im Übrigen ihre eigene Jagdbehörde, womit jeder Willkür Tür und Tor geöffnet sind.

Ein Beleg für die anhaltende - und sogar zunehmende - Tötungswut ist die gerade beschlossene Verlängerung der Abschusszeiten. Im Juni, wenn die Kälber geboren werden, geht es los. Danach soll vom 1. bis 15. September geschossen werden, und dann schon wieder ab 25. September, also in der Hirschbrunft / Paarungszeit. Wie verwerflich dies ist, geht zum Beispiel daraus hervor, dass in Schweden in der Paarungszeit der Elche, der anderen großen europäischen Hirschart, jede Jagd verboten ist.

Die Wildtiere sollen wieder mit Hunden aus ihren Verstecken herausgejagt werden.

Es wird auch in Bereichen, den so genannten Kernzonen, getötet, die im Nationalpark die höchste Schutzkategorie ge-

nießen. Selbst in diesen Kernzonen werden Hochsitze neu errichtet.

Weltweit sind Nationalparks gut besuchte Touristenattraktionen, weil man dort Tiere in freier Natur beobachten kann. Sie sind auch ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor für ansässige Hotel- und Gastronomiebetriebe. Im Gegensatz dazu ist der Naturtourismus im Nationalpark Harz praktisch zusammengebrochen. Der Fremdenverkehr kommt mehr und mehr zum Erliegen, weil infolge der Ausrottungsphilosophie der Parkverwaltung die Touristen mittlerweile so gut wie keine Wildtiere mehr zu sehen bekommen. In Braunlage hat es sogar schon einen Mord und eine Selbsttötung gegeben, weil die Gäste ausbleiben. (DER SPIEGEL Nr. 31 vom 30.7.2007). Da stellt man sich doch zu Recht die Frage: Inwieweit gibt es eine Verantwortung der Landesregierung für diese Verzweiflungstat?

Um zu verdeutlichen, welche Verschwendung von öffentlichen Geldern durch einen aufgeblähten Verwaltungsapparat von 122 Personen allein im niedersächsischen Teil des Nationalparks Harz stattfindet, lohnt sich ein Vergleich mit dem Schweizerischen Nationalpark: Bei etwa gleicher Größe kommt man dort mit 30 Mitarbeitern aus!

Apropos Steuergelder: Allein die niedersächsische Landesregierung gibt Jahr für Jahr ca. 8 Millionen Euro aus, um die

...die immer mehr Wild liquidieren!

Nationalparkverwaltung in der jetzigen Größe zu unterhalten. Nötig aber wären nur 2 Millionen, wenn man auf Jagd und Forstwirtschaft verzichten würde! Herr Pusch in einem Rundfunk-Interview: „Die Nationalparkverwaltung will noch 50 Jahre so weitermachen wie bisher.“ Dies bedeutet, dass 300 Millionen Euro Steuergelder verschleudert werden, damit eine von der Landesregierung begünstigte Schar von jagenden und försternden Beamten - samt eingeladenen Hobby-Jägern - ihre jagdliche Leidenschaft zu Lasten der Öffentlichkeit und des Naturschutzes befriedigen kann! Angesichts der notorischen Geldknappheit wäre diese gewaltige Summe sinnvoller für Bildung, Gesundheitswesen oder für soziale Zwecke zu verwenden. Dies Thema sollte auch den niedersächsischen Landesrechnungshof interessieren!

Die faktische Enteignung öffentlichen Eigentums - der zum Nationalpark erklärten Landesforsten - zu Gunsten von Jägern und tötungswütigen Bonzen, lässt sich nur politisch stoppen. Dafür wird sich die Tierschutzpartei einsetzen, zum Beispiel bei der niedersächsischen Landtagswahl im kommenden Jahr.

Reinhard Hoffer

Parteimitglied sowie Mitglied der Bürgerinitiative Nationalpark Harz, Braunschweig

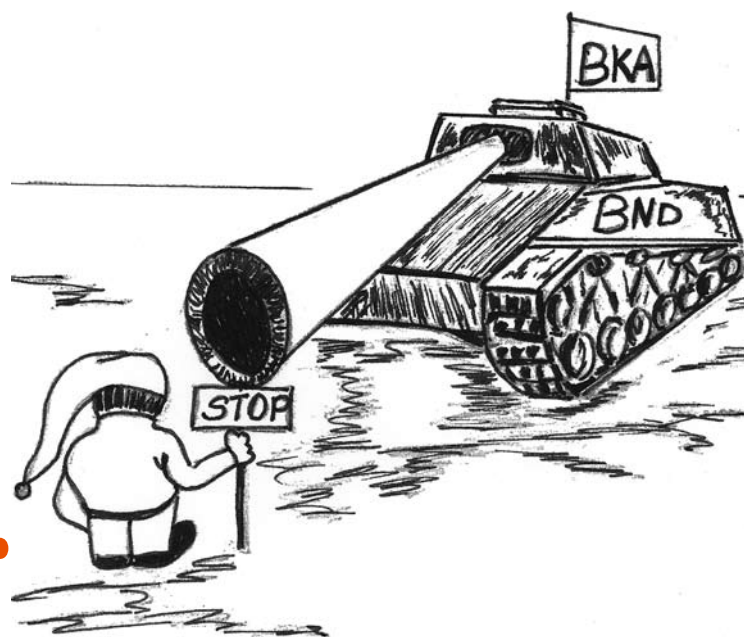
Weitere Informationen: www.buergerinitiative-nationalpark-harz.de.



Ein in einer „Kernzone“ des Nationalparks Harz errichteter Hochsitz: ein Skandal!

„Big Brother“ is hunting you ...

Anti-Terror-Wahnsinn



Gezielte Tötungen von Verdächtigen durch den Staat, Abschuss von Passagiermaschinen über Deutschland, Bundeswehreinsatz im Innern im Kampf gegen den Terror; breite Online-Durchsuchungen, internationale Datenbanken und die Verwendung biometrischer Ausweisdaten zur besseren Kontrolle - die deutschen Sicherheitspolitiker um Kanzlerin Merkel, allen voran Dr. Wolfgang Schäuble im Amt des Innenministers, bewegen sich seit einiger Zeit auf Konfrontationskurs mit den Bürgerinnen und Bürgern dieses Landes. Schäubles Vorschlag, die Rechtmäßigkeit einer gezielten Tötung Verdächtiger durch den Staat prüfen zu lassen, stellt nicht nur einen Hammerschlag gegen die Grundpfeiler der Demokratie dar, dieses Ansinnen hätte umgehend dazu führen müssen, dass Minister Schäuble sein Amt als Innenminister zur Verfügung stellte. Kein Zweifel: Dieser Mann ist gefährlich.

Wen wundert es da noch, dass sich Schäuble in einem Interview mit dem „Stern“ sogar gegen die im Grundgesetz normierte Unschuldsvermutung aussprach - so ganz frei nach dem Motto „Schuldig bei Verdacht“. Glauben Sie mir jetzt, dass dieser Mann gefährlich ist?

Nach Schäubles weiteren Plänen soll das Bundeskriminalamt künftig Präventivbefugnisse erhalten: bei Telekommunikations- und Wohnraumüberwachung, bei Online-Durchsuchungen von Privatcomputern sowie bei Rasterfahndungen. Der

Innenminister will künftig auch die Mautdaten zur Aufklärung schwerer Straftaten nutzen. Die Gespräche zwischen dem Betreiber Tollcollect und dem BKA seien schon so weit fortgeschritten, dass die Daten alsbald übermittelt werden könnten. Was mit diesen Daten dann tatsächlich geschehen wird, entzieht sich dabei selbstverständlich jedweder demokratischen Kontrolle.

Schäuble möchte mit allen nur erdenklichen Mitteln die innerdeutsche Sicherheit stärken. Im ständigen Kampf gegen den vermeintlich übermächtigen internationalen Terrorismus sollen Online-Durchsuchungen von verdächtigen Computern zum alltäglichen Mittel der Behörden werden. Des Weiteren könnten Schäuble zufolge zukünftig bei der Erstellung eines Passes ohne Verdacht jegliche Informationen aus der Datenerhebung in eine Fahndung mit einbezogen werden. Schon bald müssen Telekommunikations-Dienstleister die Verbindungsdaten von Telefon und Internet ganze sechs Monate verdachtsunabhängig speichern. Auch Flatrate-Kunden können sich der Speicherung nicht entziehen. Der Ideenreichtum des Herrn Schäuble in der Überwachung des Internets scheint grenzenlos.

Die Politiker der großen Parteien verkünden, sie hätten bei ihrem Denken und Handeln unser aller Freiheit im Auge; nur darum gehe es ihnen - natürlich im klaren Gegensatz zu den „Bösen“, vor denen sie

uns angeblich schützen müssten. Warum? Weil wir dazu nicht im Stande sind und deshalb ihrer wohlwollenden Hilfe bedürfen. Aber dies kostet uns entsprechende Vergütung - nämlich unser Steuergeld und eine vermeidbare Einschränkung der Freiheitsrechte!

Der „Kampf gegen den Terror“ - nach dem Vorbild der US-Administration unter George W. Bush - ist jedoch in Wahrheit nur die Folge einer systematischen Abgrenzung unserer politisch Verantwortlichen gegenüber andersdenkenden Regierungen und Religionsführern, die ihrerseits mit weltlichen und religiösen „Terrorismen“ ihre Bevölkerung unterdrücken. Sieht man genau hin, erkennt man hier wie dort einen subtilen Terror des Staates gegenüber der eigenen Bevölkerung, der damit die Schaffung neuer Gesetze und Maßnahmen legitimiert, um seinen Machterhalt noch weiter abzusichern, die Abhängigkeit der Bevölkerung noch weiter voranzutreiben und das Verwaltungs- und Informationsnetz noch dichter werden zu lassen.

Solange wir daher Freiheit nicht als höchstpersönliche Angelegenheit begreifen, die wir uns selbst erarbeiten müssen, so lange werden wir als angepasste Opfer staatlicher Kontrolle in einer illusionären (Schein-)Freiheit leben. Freiheit wird nicht durch Sicherheit bestimmt, sondern durch die Fähigkeit der Bürger, ohne den Eingriff des Staates zu leben.

RA Dominik Storr
Redaktion ZEITENWENDE

Die Jagd nach Macht und Geld

Über die „Jagdmethoden“ von Konzernbossen und Politikern

Um es gleich vorweg zu sagen: Mit diesem Beitrag bewegen wir uns in den „schwindelnden“ Höhen des großen Geldes – und das ist durchaus doppelsinnig gemeint, denn „Schwindeln“ assoziiert Begriffe aus dem kriminellen „Nadelstreifen-Milieu“, welches hier die Hauptrolle spielt: Schmiergeldzahlungen, Vorteilsnahme (beides Korruption), Untreue, Steuerhinterziehung, Urkundenfälschung, Abrechnungsbetrug, schwarze Kassen usw. All das ist, wie Presseberichten zu entnehmen ist, buchstäblich an der Tagesordnung – bei den feinen Herren in den oberen Konzern-Etagen, ausgekochten Top-Managern „vom Stamme Nimm“, und leider auch bei vielen Politikern.

Nehmen wir als prominentes Beispiel den Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Bank, Herrn Josef Ackermann. Erinnern

Schmiergeldzahlungen, Vorteilsnahme, Untreue, Steuerhinterziehung... wir uns an das Jahr 2000: Da stand die Übernahme von Mannesmann durch Vodafone an, und Ackermann sowie die Herren Zwickel und Esser und drei

weitere Vertreter der Branche ließen sich einen guten Deal einfallen: Natürlich wollten sie bei dem Vorhaben nicht leer ausgehen, also schoben sie sich so ganz nebenbei gegenseitig 57 Millionen Euro an Prämien und Pensionsabfindungen zu. Und, siehe da, sie taten das wohl in aller Unschuld, denn die der schweren Untreue Angeklagten haben, so Ackermanns Verteidiger, möglicherweise nicht vorsätzlich und im Bewusstsein gehandelt, Unrecht zu tun! Das sahen dann die Richter und Staatsanwälte vom Düsseldorfer Landgericht auch so und stellten das Verfahren gegen Geldauflagen ein. Satirischer Kommentar eines Leserbriefschreibers in der Braunschweiger Zeitung (BZ) vom Dezember 2006: „Na bitte, nachdem der zweite Prozess nicht stattfindet, haben wir es jetzt amtlich. Teile unserer so genannten Wirtschafts-Eliten sind schlichtweg - ge-

richtlich bestätigt - zu blöd, um zu erkennen, dass das Verschleudern von ihnen anvertrauten Millionen nicht rechtens sein kann.“ Interessant auch die Begründung des Gerichts: Es bestehe kein öffentliches Interesse mehr an einem Schuldspruch des Angeklagten. Also Schwamm drüber!

Faszinierend nun, wie souverän Ackermann das alles mit gewinnendem Lächeln über die Bühne gebracht hat. Und sein Durchhaltevermögen hat sich ausgezahlt: Nach wie vor ist er der Chef der Deutschen Bank. Die schraubte ihren Gewinn in der ersten Hälfte dieses Jahres um ein Drittel auf 3,9 Milliarden Euro hoch - mal wieder ein „Rekordjahr“ - auch für Ackermann, denn er erhielt ein stolzes Salär von 13,2 Millionen Euro für das Jahr 2006. Tja, und falls nun einer maulen sollte - das ist eben nicht die schäbige Welt der Hartz-IV-Empfänger!

Apropos: Der Namensgeber dieser Menschen der „unteren Preisklasse“, Peter Hartz, hat uns ja ziemlich beschäftigt in den vergangenen Monaten, besonders in der Umgebung der Autostadt Wolfsburg. Er und mit ihm die Herren Volkert, Gebauer, Uhl etc. spielten - eine Gemeinsamkeit mit Ackermann & Co. - in der obersten Liga mit, was nicht ausschloss, dass das horizontale Gewerbe in der VW-Affäre auch eine erhebliche Rolle spielte ...

Auffällig war übrigens, dass die Justiz auch im Fall Peter Hartz, einen Herrn von den „oberen Geld-Hochsitzen“ mit Samthandschuhen anfasste und ihn mit einer minimalen Geldbuße davonkommen ließ. Irgendwie haftet wohl diesen Geld- und Macht-Menschen ein besonderer Nimbus an, weil sie es bis ganz oben hin geschafft haben. Es ist verständlich, dass die Bevölkerung sehr empört war, wurde hier doch wieder das Lied gesungen „Die Kleinen hängt man, die Großen lässt man laufen“.

War diese Affäre schon skandalös genug - sie konnte noch getoppt werden! Und

das ausgerechnet durch den einstigen Vorzeigkonzern: „Bei Siemens ist es sogar viel schlimmer als bei VW“, berichtete die BZ am 29. März dieses Jahres, und am 14. Mai hieß es „Wir schauen in ein Fass ohne Boden“. Die amerikanische Börsenaufsicht halte Siemens für den „schlimmsten Schmiergeld-Fall“ in ihrer Geschichte. Insidern zufolge seien problematische Zahlungen von über einer Milliarde Euro auf dem Prüfstand. Besonders pikant: Der Hauptbeschuldigte, Ex-Manager Andreas K., war in seinem Bereich für die Umsetzung der offiziellen Anti-Korruptionsregeln des Konzerns verantwortlich! Der

„Wir schauen in ein Fass ohne Boden.“

„feine“ Herr hatte den Bogen, wie man Geld scheffeln kann, beeindruckend gut raus, gelang es ihm

doch, sich aufgrund von Falschbehauptungen, neben den vollen Ruhestandsbezügen noch zusätzlich rund 1,7 Millionen Euro Abfindung zu sichern. „Dieses Geld wäre ihm nicht gewährt worden, wenn seine korrupten Taten bekannt gewesen wären“, heißt es in der Zeitung. Die Justiz reagierte wie üblich auch in diesem Fall erneut windelweich: Das Landgericht Darmstadt bedachte diesen Herrn mit einer milden Bewährungsstrafe von zwei Jahren, plus 400.000 Euro Geldbuße zugunsten der Anti-Korruptions-Organisation „Transparency International“. Angesichts seiner vollen Taschen dürfte ihm dies nicht sonderlich wehgetan haben.

Die Politiker nun – sie sollen hier nicht zu kurz kommen - sind bekanntermaßen Meister in der eigenen Diäten-Erhöhung. Hochrangige Volksvertreter der sächsischen CDU haben aber kürzlich eindrucksvoll bewiesen, dass man sich auch an den politischen Schalthebeln der Macht unter der Hand sein Budget wirkungsvoll aufbessern kann. Dumm nur, wenn 's rauskommt. Aber man wusste sich zu helfen: Kurzerhand verschwanden 40 Ordner mit wichtigen Gerichtsakten. Man soll es eben den Staatsanwälten nicht zu leicht ma-

...all das ist an der Tagesordnung...

chen! Dass dies, wie behauptet, aus Versehen passierte, wird ihnen wohl so schnell keiner abnehmen. Wie die Affäre ausgeht, steht noch in den Sternen.

Bisher wusste man vor allem von den Bossen der Pharmaindustrie, dass sie sich bei Medizinern und Politikern „einschmeicheln“, zum Beispiel durch Einladungen zu Kreuzfahrten auf Luxuslinern. Die Konzerne Eon und Thyssengas wollten im Frühjahr dieses Jahres wohl zeigen, dass sie so was auch können: Nun müssen sich 800 (!) Lokalpolitiker - Bürgermeister, Stadträte und Verwaltungschefs mit Aufsichtsratsitzen in kommunalen Stadtwerken - „Bestechung mit Reisen und Posten“ vorwerfen lassen. Allesamt wurden sie durch Nobelreisen und exquisite Diners bei Laune gehalten ... die ihnen allerdings von Staatsanwälten verdorben wurde.

Aber „Bewährung“ ist wohl auch hier vorprogrammiert.

Der unsäglichen VW-Affäre zum Trotz: Wolfsburg geriet erneut in die Schlagzeilen - sowohl der VW-eigene Fußball-Bundesligist VfL als auch lokale Spitzenbeamte und Politiker. 20 von ihnen konnten einem attraktiven Angebot nicht widerstehen: Nur 600, und nicht die vorgesehenen 2000 Euro sollten sie für eine exklusive VIP-Jahres-Karte sowie das Verwöhnprogramm in der Business-Lounge entrichten. Damit ist die 35 Euro - Grenze für Vorteilsnahme (= Korruption) weit überschritten – wiederum ein Fall für den Staatsanwalt! Sie sind aber auch zu verführerisch, diese Spitzenpositionen, auf welchen Ebenen auch immer!

Ganz legal hingegen ist z.B. das Politiker-Postengeschlebe vor einem erwarteten Regierungs-Machtverlust. Da ergreift viele das Jagdfieber auf höhere Posten und dementsprechend mehr Geld. Beispiel CDU/FDP, 1998: Kurz vor dem Regierungswechsel konnten sich mehr als 600 Staatsdiener über Beförderungen freuen, davon 70 sogar noch nach der verlorenen Wahl – Kohl sei Dank. Der damals von SPD und Grünen vorwurfsvoll geforderte Beförderungsstopp ein halbes Jahr vor einer Wahl, entpuppte sich allerdings später als „Wahlkampfgezer“: Als ihre Ära zu Ende ging, wurden im Juni 2005 noch 230 Beförderungen ausgesprochen, mit bis zu 8.457 Euro monatlich für Spitzenbeamte. Zitat aus der BZ vom 15. 06. 05: „Dass in Zeiten von Hartz IV beim Regierungswechsel po-

litische Beamte auf Kosten der Steuerzahler gut dotiert in Frühpension geschickt werden, ist niemandem mehr vermittelbar.“ Der Steuerzahlerbund prangerte

Ein Ritual ohne Folgen.

solch rücksichtsloses Vorgehen einmal wieder lautstark an – wie gehabt: ein Ritual ohne Folgen.

Von da ist der Weg nicht weit zum Thema „Nebenverdienste von Abgeordneten“: Der absolute Spitzenreiter unter ihnen ist zweifellos Norbert Röttgen (CDU). Was er sich leistete, ging selbst den früheren Chefs des Industrieverbandes BDI, Hans-Olaf Henkel und Michael Rogowski, zu weit, und sie fürchteten um den guten Ruf des Verbandes. Eigensinnig bestand Röttgen darauf, sein Bundestagsmandat zu behalten, auch angesichts seiner Wahl zum Hauptgeschäftsführer des BDI im Sommer 2006. Im Gegensatz zu anderen sah er „keine unlösbaren Interessenkonflikte“; im Übrigen sei er als direkt gewählter Abgeordneter seinen Wählern verpflichtet! Im Rückblick fragen die sich vermutlich, ob sie da die richtige Wahl getroffen hatten! Einsame Klasse, dieser Herr Röttgen, wie erfolgreich er da auf die „Geld-Pirsch“ ging: Zu den rund 200 000 Euro BDI-Gagen kommen die monatlichen Diäten von 7 900 Euro, macht 84 108 Euro jährlich. Dazu die Kostenpauschale von 3 647 Euro – macht insgesamt 327 872 Euro im Jahr.

Nehmen wir uns zum Schluss noch Friedrich Merz vor, zumal er zu den 9 Abgeordneten von CDU, SPD und FDP gehört, die sich nicht in die Taschen gucken lassen wollten. Sie wehrten sich gegen eine 2005 beschlossene „Transparenz-Vorschrift“, nach der jeder Abgeordnete angeben muss, ob er außer Diäten und Kostenpauschale noch Tätigkeiten ausübt, die Interessenverflechtungen und wirtschaftliche Abhängigkeiten aufweisen. An-

fang Juli dann die brisante, wenn auch knappe Entscheidung des 2. Senats des Bundesverfassungsgerichts (BVG): Die Nebeneinkünfte müssen samt Quellen (wenigstens!) in drei Stufen deklariert werden: 1000 - 3 500 Euro; bis zu 7000, und darüber. Zähneknirschend musste nun, neben den anderen acht Klägern, auch der Herr Merz klein begeben.

Wirklich ein Tausendsassa, dieser Mann, sitzt oder saß er doch zeitweise in 11 Aufsichtsräten, darunter: Deutsche Börse, Axa Konzern und Versicherung sowie DBV-Winterthur, IVG Immobilien, Interseroh AG, Borussia Dortmund, BASF Antwerpen, Commerzbank und Stadler Rail - zusammengerechnet ca. 215 000 Euro Vergütung. Darüber hinaus ist er Anwalt in einer Sozietät, die vor 3 Jahren den Auftrag für den Börsengang der Ruhrkohle-AG bekam. Wie seltsam. Keine Einflussmöglichkeiten, wie Herr Merz behauptet? Da war das BVG denn doch anderer Meinung! Hat denn dieser Vielbeschäftigte - und nicht er allein - überhaupt noch Zeit, die Aufgaben wahrzunehmen, für die er gewählt wurde?

Das waren nur einige der „Jagdmethoden“ der Herren Konzernbosse und Politiker. Und da scheint doch wohl, in Abwandlung des bekannten Shakespeare-Wortes, einiges „faul im Staate Deutschland“ zu sein.

Margret Giese

Redaktion ZEITENWENDE



Lebe wohl, mein deutscher Wald ...

Wald- und Artensterben in deutschen Landen

Noch vor einigen Jahrhunderten waren 90 Prozent der Fläche Deutschlands von „Urwald“ bedeckt. Heute ist nur noch ein Drittel von Deutschland bewaldet. Und von „Urwald“ kann natürlich auch keine Rede mehr sein; er wurde zum „Nutzwald“ umfunktioniert, er fiel einem fragwürdigen Fortschritt und den noch fragwürdigeren „Kulturlandschaften“ zum Opfer. Der mitteleuropäische „Urwald“

Ein höchst komplexes Ökosystem

war ein natürlich gewachsener Wald mit gesundem Boden, ein höchst komplexes und intaktes Ökosystem: Moose, Flechten, Pilze, dann niedrige Pflanzen und schließlich Laub- und Nadelbäume. Er war Lebensraum für unzählige Tierarten, Mikroorganismen, Insekten, Amphibien, Reptilien, Vögel und Säugetiere. Es gab „Raubtiere“, darunter auch

Wölfe, Bären, Luchse und Wildkatzen, die für ein Gleichgewicht der Tierpopulationen sorgten.

Der überwiegende Teil der ausgedehnten Waldflächen fiel aber nach und nach der Landwirtschaft und der Besiedelung zum Opfer. Wildkatze, Luchs und Wolf sind bis auf wenige Exemplare verschwunden. Der letzte Bär wurde vor 170 Jahren erschossen – einmal abgesehen von dem aus Italien eingewanderten Braunbär Bruno, der 2006 auf Geheiß des bayerischen Staatsministers für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, Werner Schnappauf, zur Strecke gebracht wurde. Heute gibt es kaum noch größere zusammenhängende Waldgebiete bei uns; immer mehr Wanderwege, Skipisten, asphaltierte Zufahrtswege, Landstraßen und Autobahnen, vier- bis achtspurige Todesstreifen für die Wildtiere, zerschneiden den Wald. Und

wie in anderen walddreichen Ländern ist er auch in Deutschland zu einem immensen Wirtschaftsfaktor geworden. Weil die Forstwirtschaft schnell nachwachsende Bäume für Holzprodukte und Papier bevorzugt, wurden aus den ursprünglichen Mischwäldern Monokulturen für den permanent ansteigenden Holzbedarf. Jeder Deutsche verbraucht im Schnitt einen Kubikmeter Holz pro Jahr, zwei Drittel davon entfallen auf Papier! Lebe wohl, mein deutscher Wald...

Monokulturen für den ansteigenden Holzbedarf.

Seit Ende der 70er Jahre wird das Phänomen „Waldsterben“ beschrieben. Die Emissionen aus Landwirtschaft, Industrie, Kohlekraftwerken sowie Autoabgase schädigen als Stickoxide, Ammoniak und Schwermetalle die Bäume. Als „saurer Re-



gen“ erzeugen sie „saure Böden“ oder greifen direkt als Luftschadstoffe das Blattwerk an. Erreichen die Giftstoffe schließlich die Wurzeln, stirbt der Baum. Das in den 80er Jahren befürchtete großflächige Sterben der deutschen Wälder ist dank entsprechender Schutzmaßnahmen (Filteranlagen für die Industrie, Katalysatoren

31% des Waldbestandes erheblich geschädigt

für Autos) noch nicht eingetreten, und direkt spricht man vom „Mythos Waldsterben“. Die Realität sieht aber anders aus, denn nach Angaben der „Schutzgemeinschaft deutscher Wald“ waren im Jahr 2004 immer noch 31 Prozent des Waldbestandes erheblich geschädigt. „Mythos“ Waldsterben – Fehlannonce, denn nach wie vor wird der Wald durch Gülle bedroht. Neben Schwefeldioxid und Kohlenmonoxid durch Industrie, private Haushalte und Individualverkehr trägt vor allem die Überdüngung indirekt zum Waldsterben bei, weil riesige Mengen an Stickstoffverbindungen – eine Folge der Massentierhaltung – über Luft und Regen in Boden und Grundwasser gelangen. Dadurch wachsen die Bäume zwar schneller – Stickstoffverbindungen sind „ideale“ Düngemittel – die Bäume sind aber weit anfälliger, so für den „Schädling“ Borkenkäfer. Zudem schwächt die zunehmende Trockenheit den Baumbestand. Ein ausgetrockneter Baum produziert kaum noch Harz als natürliche Abwehr gegen den nimmersatten Käfer, der in einem gesun-

den Mischwald viel weniger Schaden verursachen kann. Wer Fleisch und andere Tierprodukte konsumiert, ist indirekt für die Zerstörung unserer Waldgebiete mitverantwortlich. Sieben, vielleicht acht Prozent der Deutschen sind nach Schätzungen Vegetarier, aber nur 600.000 Menschen ernähren sich hierzulande vegan. Lebe wohl, mein deutscher Wald ...

Die auf Monokulturen ausgerichtete Forstwirtschaft, die Waldschädigung durch industrielle Schadstoffemissionen, die Überdüngung und der anthropogene Treibhauseffekt, der zerstörerische Stürme hervorruft, werden zum allmählichen Exitus des deutschen Waldes führen. Schon vergessen? Der Orkan Kyrill jagte im Januar 2007 mit bis zu 225 Stundenkilometern über Deutschland hinweg und vernichtete riesige Waldflächen. Und mit dem Wald werden viele Tier- und Pflanzenarten aussterben. Je gesünder der Wald,

Je gesünder der Wald....

desto mehr Arten können dort leben. Noch findet man in unseren Wäldern viele wunderschöne Pflanzen, noch leben hier seltene Tiere wie Waldkauz, Uhu, Eichelhäher, Spechte, Dachse, Rehe, Hirsche, Wildschweine, Füchse, Marder, Eichhörnchen – im Harz und in der Eifel auch kleine Populationen von Wildkatzen sowie Reptilien, darunter die selten gewordene Kreuzotter, und viele Insektenarten. Aber wie lange noch? Nach der aktuellen „Roten Liste“ Deutschlands gelten mittlerweile 5 416 (39 Prozent) Pflanzen- und Pilz-

Arten als gefährdet; bei den Wirbeltieren sind es 259 Arten (38 Prozent) und bei den Insekten, vor allem Käfer, 2 457 Arten

(41 Prozent). Nach dem im April 2007 veröffentlichten IPCC-Bericht (Intergovernmental Panel on Climate Change) besteht weltweit für 20 bis 30 Prozent aller Arten ein „hohes Risiko“ auszusterben, sollte die globale Temperatur um 1,5 bis 2,5 Grad weiter ansteigen. Und die Auswirkungen des Klimawandels gehen an Deutschland nicht vorbei; der Winter 2006/2007 war der wärmste seit Beginn der Wetteraufzeichnungen im Jahr 1861. Lebe wohl, mein deutscher Wald ...

Das Waldsterben wird bagatellisiert, aber es dient immer noch als Vorwand für die Jägerschaft, den Wald vor „Verbißsschäden“ mit dem Gewehr im Anschlag zu bewahren. Dabei werden jährlich rund 1000 Tonnen hochgiftiges Blei in Boden und Bäumen hinterlassen: die Schrot- und Bleikugeln, die ihr Ziel verfehlt haben. Von der einstigen Idylle ist nicht mehr viel übrig: Zigtausende Jäger-Hochsitze, Schneisen für Hochspannungsleitungen, Windkraftträder und trostlose Monokulturen verschandeln die Wälder. Lebe wohl, mein deutscher Wald ...

Franziska Ute Gerhardt,
Stefan Bernhard Eck
Redaktion ZEITENWENDE

Rede von Barbara Hohensee anlässlich der Anti-Jagd-Demonstration in Leer

*Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,
Jagdgegnerinnen und Jagdgegner,*

wir demonstrieren hier für die Beendigung der Jagd. Die Frage ist, wie wir den Menschen, die bisher die Jagd noch dulden oder sogar akzeptieren, unser Anliegen verständlich machen können. Ich denke, dass dies am ehesten gelingt, wenn wir ganz gezielt einige Jagdmythen entlarven. Das sollte nicht besonders schwierig sein!

Die allgemeine Glaubwürdigkeit eines Jägers findet ihren sprichwörtlichen Ausdruck in dem Begriff Jägerlatein. Bereits der Reichskanzler Otto von Bismarck bemerkte, es werde niemals so viel gelogen wie vor der Wahl, während des Krieges und nach der Jagd. Dieser Spruch bedarf leider der Ergänzung. Es wird selten so viel gelogen wie über die Jagd.

Hätte man vor 100 Jahren die Jäger nach den Gründen für ihr Handeln befragt, wären die Antworten klar und unmissverständlich ausgefallen. Sie jagten aus Jagdfreude, Jagdlust, Jagdbegierde. Es machte ihnen einfach Spaß. Im Gegensatz zu den Jägern haben sich die Zeiten geändert. Es gibt gewisse zivilisatorische Fortschritte. Die Mehrzahl der Zeitgenossen hält persönlichen Lustgewinn nicht mehr für ein ausreichendes Motiv, um das Töten wehrloser Mitlebewesen zu rechtfertigen. Unverbrämt wird die Jagdlust fast nur noch in internen Kreisen, zum Beispiel im Internet auf den Jagdforen, geäußert. Als offizielle Begründung taugt sie für die Jäger nichts mehr.

Wer heute in den Wald geht und allein zur eigenen Freude mutwillig Tiere tötet, handelt unvereinbar mit dem ethischen

Selbstverständnis einer modernen Gesellschaft. Das ist sogar gesetzlich festgeschrieben. Das Tierschutzgesetz verbietet es, einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zuzufügen. Spaß am Töten ist selbst in der Spaßgesellschaft, in der wir angeblich leben, nicht als vernünftiger Grund anerkannt. Es kommt sogar – aus Jägersicht – noch schlimmer. Spaß am Töten wird heute zunehmend als psychiatrisch relevanter Sachverhalt angesehen.

Es müssen seit einiger Zeit also andere Gründe herhalten, um ein anmutiges Reh in ein Stück Aas zu verwandeln. Aktuell ist die wildbiologische Begründung der Jagd. Demgemäß rechtfertigen die Jäger – und einige bemühen sich, wovon ich nach zahlreichen Diskussionen überzeugt bin, tat-



sächlich ernsthaft darum, es zu glauben – ihr Treiben offiziell mit einer angeblichen ökologischen Notwendigkeit, die Regulierung der Wildtierbestände zu gewährleisten. Der Jäger als leider notwendiger Ersatzwolf, so lautet die neue Devise. Dieser Ansatz weist einige grundsätzliche Fehler auf.

Erstens berücksichtigt er nicht, dass



Fressfeinde nur einer von vielen Faktoren der Regulierung einer Wildpopulation sind. Deren Größe wird weit stärker durch andere Faktoren wie zum Beispiel den Lebensraum, das Nahrungsangebot und den parasitären Befall bestimmt. Zweitens haben wir es gerade den Jägern maßgeblich zu verdanken, dass größere Beutegreifer in Deutschland praktisch ausgerottet sind. Wo sie sich vereinzelt wieder ansiedeln, wie etwa Wölfe in Sachsen, fordern starke Stimmen aus der Jägerschaft nicht etwa ihre Unterstützung und Vermehrung, sondern – ihre Bejagung. Offenbar hängen die angeblich notwendigen Ersatzwölfe so stark an ihrem Hobby, dass sie es auf die Tierarten ausdehnen möchten, die sie angeblich leider ersetzen müssen. Um diese Logik zu verstehen, benötigt man vermut-

lich einen Jagdschein. Wesentlich einfacher ist die Erklärung, dass die Jäger den Wolf als ein Lebewesen ansehen, das mit ihnen um die Jagdbeute konkurriert. Damit lässt sich aber die Devise vom ökologisch leider notwendigen Ersatzwolf überhaupt nicht vereinbaren.

Sicher kennen viele von Ihnen den einen oder anderen Jäger. Urteilen Sie selbst. Handelt es sich um Menschen, die zur Förderung des Gemeinwohls eine schwere Aufgabe übernommen haben? Menschen, die dafür nicht nur kein Geld erhalten,

sondern völlig uneigennützig auch noch aus eigener Tasche erhebliche Summen in ihre Jagdausrüstung investieren? Menschen, die – das ist, wie wir gesehen haben, ganz wichtig – nicht etwa Spaß am Töten empfinden, sondern den blutigen Rehkadaver mit Tränen in den Augen zum allradangetriebenen Auto tragen? Menschen, die die – angebliche – Notwendigkeit ihrer

Gewaltausübung immer wieder bestürzt und betroffen macht? Nun, die ausgelassenen Feiern nach erfolgreichen Jagden und die Berichte in den Jagdzeitschriften vermitteln ein völlig anderes Bild. Welcher psychisch gesunde Mensch mit einer Abneigung gegen das Töten würde sich auch freiwillig gerade ein solches teures und blutiges Hobby aussuchen?

Untersuchen wir trotzdem die Scheinbegründung über die ökologische Notwendigkeit der Jagd, über den menschlichen Jäger als leider notwendigen Ersatzwolf, noch etwas genauer. Kürzlich sah ich eine Talkshow, an der unter anderem Karl-Heinz Funke teilnahm. Funke war früher Landwirtschaftsminister in Niedersachsen und anschließend Bundeslandwirtschaftsminister. Er ist ein äußerlich gepflegter, sehr wohlbeleibter älterer Herr um die sechzig, der selbst jagt, also einer der angeblich notwendigen Ersatzwölfe.

Wölfe sind wie alle größeren Beutegreifer evolutionär darauf programmiert, möglichst risikolos und energiesparend zu jagen. Hierbei helfen ihnen Sinne, die denen von Herrn Funke bei weitem überlegen sind. Mittels dieser Sinne nehmen sie durch kleinste, für uns nicht erkennbare Anzeichen kranke oder sonst geschwächte Tiere wahr, die als verhältnismäßig leichte Beute in Betracht kommen. Der natürliche Jäger entfernt angeschlagene Tiere aus dem Naturkreislauf. Er fördert damit die Gesunderhaltung der betroffenen Art und beugt erblichen Degenerationen vor. Durch die Verfolgung testet der Beutegreifer die Fitness des Beutetieres. Das schnelle und gewitzte Reh kann dem Wolf entkommen.

Zurück zu Herrn Funke. Nehmen wir an, er habe sein beeindruckendes Bäuchlein ächzend auf einen Ansitz gehievt. Dort wartet er, bis ihm ein Reh vor die Flinte läuft. Dann macht er einen Finger krumm. Einen Moment später ist das Reh tot, verletzt oder verschwunden. Über seine Fitness wusste Herr Funke, abgesehen von den seltenen Fällen offensichtlicher Beeinträchtigungen, nichts. Durch Verfolgung testen kann er den Zustand seiner Opfer ohnehin nicht, falls diese sich schneller bewegen als Weinbergschnecken. Dafür reicht nämlich seine eigene Fitness nicht aus. Wo der Wolf zur Sicherung des eigenen Überlebens ökologisch sinnvoll selektiert, tritt der Hobbyjäger als ein blind

der Sensenmann auf, der auch völlig gesunde Tiere und wertvolles Erbmateriale vernichtet.

Lassen Sie mich einige Sätze aus dem hervorragenden Buch „Noahs Erbe“ von Richard David Precht zitieren, die die Verlogenheit der ökologischen Begründung für die Jagd beeindruckend verdeutlichen. Precht schreibt:

„Wenn es den Jägern mit dem ökologischen Auftrag wirklich ernst wäre, bestünde der Sinn der Jägerei in nichts anderem als der Abschaffung ihrer Notwendigkeit. Die größte Freude des Jägers wäre dann das intakte natürliche Gleichgewicht, das ihn davon bewahrte, seinem ungeliebt blutigen Handwerk nachgehen zu müssen. Wie jeder Bundeswehrsoldat genötigt wird, seinen Job zu quittieren, sobald sich herausstellt, dass er das Töten liebt, so gälte das Gleiche auch für den Jäger. Spießgesellen, die allen Ernstes Freude am Tiertod empfinden und nicht abgrundtiefes Bedauern, gehörten aus jeder Zunft ausgeschlossen. Aus dem gleichen Grund müsste jeder um das ökologische Gleichgewicht besorgte Jäger befürworten, dass sich die natürlichen Feinde des Wildes wieder ausbreiten oder wieder angesiedelt werden. Immerhin tragen auch sie dazu bei, ihm die Drecksarbeit abzunehmen, notgedrungen als Metzger des Waldes zu fungieren. Was heute noch wildes Geschrei gegen die „Raubtiere“ Fuchs, Marder, Wolf und Habicht ist, wandelte sich in eine bisher ungekannte Freude über den Nutzen zusätzlicher biologischer Regulatoren.“

Was also ist von der Glaubwürdigkeit der Jäger zu halten, die eine Freude am Töten bestreiten und sich auf angebliche ökologische Notwendigkeiten berufen? Von der Glaubwürdigkeit von Jägern, die die Begründung für ihr Treiben radikal geändert haben, ohne dabei ihr Verhalten nennenswert zu ändern? Von der Glaubwürdigkeit von Jägern, die über

ihre grüne Loden den Deckmantel des Umweltschutzes gestreift haben, dabei aber ökologische Zusammenhänge entweder nicht kennen oder krass missachten? Von der Glaubwürdigkeit von Jägern, denen es angeblich um Begrenzung von Wildpopulationen geht, die sie in Wirklichkeit aber in harten Wintern durch Mästung mit Kraftfutter vor einer natürlichen Verringerung schützen, um im nächsten Jahr wieder reiche Beute machen zu können? Von der Glaubwürdigkeit von Jägern, die als angebliche Umweltschützer ungezählte Tonnen giftigen Bleis in die Natur und insbesondere in Gewässer ballern oder Fuchsbauten mit Giftgas ausräuchern? Von der Glaubwürdigkeit von Jägern, die in Gefangenschaft erbrütete Tiere wie Fasane und Enten aussetzen, um sie dann zwecks Superernte an Waidvollzugsstätten wie Wald und Teich abzuknallen?

Urteilen Sie selbst, informieren Sie sich über die allgemein zugänglichen Quellen und fragen Sie den Jäger Ihres Vertrauens. Fragen Sie vielleicht den Leerer Kreisjägermeister Jan-Wilhelm Hilbrands. Den ärgert laut einem Artikel in der Ostfriesischen Zeitung der krasse Blödsinn, der angeblich von Tierrechtlern über die Jagd verbreitet werde. Sicher kann er Ihnen befriedigende Antworten geben. Den Begriff Jägerlatein sollten Sie dabei allerdings im Hinterkopf behalten...

Barbara Hohensee

Vorsitzende des Partei-Schiedsgerichts

Den vollständigen Vortrag lesen Sie bitte in der „ZeitenWENDE Online“ (www.zeitenwende-online.de)



Funktion	Name	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
<i>Aufgabenbereiche</i>				
Vorsitzender	Eck, Stefan Bernhard	Schreiersgrüner Str. 5 08233 Treuen	Tel. 03 74 68/52 67 Fax 03 74 68/6 84 27	stefan-eck@ tierschutzpartei.de
<i>Führung, Repräsentation, Redaktion ZEITENWENDE/ZW-Online</i>				
1. Stellvertreterin	Giese, Margret	Fontaneweg 36 38304 Wolfenbüttel	Tel. 05331/90 45 25 Fax 05331/9 49 50 95	margret-giese@ tierschutzpartei.d
<i>Redaktion ZEITENWENDE</i>				
2. Stellvertreterin	Holst, Ingeborg	Postfach 1136 73099 Adelberg	Tel. 0 71 66/14 80 Fax 0 71 66/913 90 30	ingeborg-holst@ tierschutzpartei.de
<i>Redaktion ZEITENWENDE</i>				
Schatzmeisterin	Christine Engelschall	Hochbrücken Straße 8 80331 München	Tel. 089/25 54 88 01 Fax 089/25548802	christine-engelschall@ tierschutzpartei.de
Stv. Schatzmeister	Holst, Manfred	Postfach 1136 73099 Adelberg	Tel. 0 71 66/16 10 Fax 0 71 66/913 90 90	manfred-holst@ tierschutzpartei.de
Schriftführerin	Bettenhäuser, Carola	Bützowstraße 51a 10407 Berlin	Tel. 030/9 46 31-371 Fax 030/9 46 31-372	carola-bettenhaeuser@ tierschutzpartei.de
<i>Schriftleitung, Chronik</i>				
Stv. Schriftführerin	Gerhardt, Franziska	Karlsruher Str. 24 79108 Freiburg	Tel. 07 61/5 55 96 31 Fax 0761/5 55 96 31	franziska-gerhardt@ tierschutzpartei.de
<i>Schriftleitung, Chronik</i>				
Beisitzer	Gerlach, Jürgen	Hauptstr. 87a 69483 Wald-Michelbach	Tel. 0 62 07/92 04 26 Fax 0 62 07/92 04 27	juergen-gerlach@ tierschutzpartei.de
Beisitzer	Jesiek, Kai	Deddeborg 1 26844 Jemgum	Tel. 0 49 58/91 05 04 Fax 0 49 58/91 04 41	kai-jesiek@ tierschutzpartei.de
Beisitzerin	Karl-Sy, Miriam	Nicolaipplatz 1 39124 Magdeburg	Tel. 03 91/252 87 62	miriam-karl-sy@ tierschutzpartei.de
Beisitzerin	Rust, Christa	Eschersheimer Landstr. 280 60320 Frankfurt	Tel. 069/5 60 21 63	christa-rust@ tierschutzpartei.de
Beisitzerin	Thau, Monika	Volmerswertherstr. 386 40221 Düsseldorf	Tel. 02 11/9 02 33 75	monika-thau@ tierschutzpartei.de

Nach der Vorstandssitzung am 27. Oktober 2007 wird diese Tabelle um neue Aufgabenbereiche der Vorstandsmitglieder ergänzt.

Liste der durch Bundesparteitagsbeschlüsse gegründeten Bundesarbeitskreise (BAK)

- | | |
|--|--|
| 1. BAK Ernährung/Vegetarismus, Gesundheit und Naturheilkunde | 9. BAK Tiere in der Unterhaltungsbranche |
| 2. BAK Alternative Energien | 10. BAK Heimtiere |
| 3. BAK Überarbeitung des Grundsatzprogramms | 11. BAK Stadttauben |
| 4. BAK Praktischer Tierschutz | 12. BAK Werbung und Öffentlichkeitsarbeit |
| 5. BAK Arbeit, Wirtschaft und Finanzen | 13. BAK Soziales und Kultur |
| 6. BAK Menschenrechts-, Entwicklungs- und Asylpolitik | 14. BAK Haustierdiebstahl
(Hotline: bak-haustierdiebstahl@tierschutzpartei.de
oder Tel.: 05321-330457) |
| 7. BAK Tierrechte/Veganismus | |
| 8. BAK Jagd | |

Kontaktadressen können bei der Bundesgeschäftsstelle erfragt werden.

Landesverbände	Funktion	Nachname	Vorname	PLZ/Stadt	Straße	Telefon/Fax	E-Mail
Baden-Württemberg	Vorsitzende & Geschäftsstelle	Holst	Ingeborg	73099 Adelberg	Postfach 1136	07166/1480 07166/9139030	ingeborg-holst@tierschutzpartei.de
Bayern	Vorsitzender	Kreuter	Wolfgang	83487 Marktschellenberg	Nesseltalweg 9	0178/2475633 01212/51736 2306	wolfgang-kreuter@tierschutzpartei.de
Bayern	Geschäftsstelle	Engelschall	Christine	80331 München	Hochbrücken Straße 8	089/2554 8801 089/25548802	christine-engelschall@tierschutzpartei.de
Berlin	Vorsitzender & Geschäftsstelle	Kalka	Artur	12045 Berlin	Weserstraße 165	030/44650324 030/81012759	artur-kalka@tierschutzpartei.de
Hessen	Vorsitzende & Geschäftsstelle	Rust	Christa	60320 Frankfurt	Eschersheimer Ldstr. 280	069/5602163	christa.rust@tierschutzpartei.de
Niedersachsen	Vorsitzende & Geschäftsstelle	Giese	Margret	38304 Wolfenbüttel	Fontaneweg 36	05331/904525 05331/9495095	margret-giese@tierschutzpartei.de
Nordrhein-Westfalen	Kontakadresse	Szelmat	Gertrud	45738 Essen	Vollmerskamp 39	0201/287959	
Saarland	Vorsitzender	Eck	Stefan Bernhard	08233 Treuen	Schreiersgrüner Str. 5	037468/5267 037468/68427	stefan-eck@tierschutzpartei.de
Sachsen	Vorsitzender	Hantzschke	Andreas	01909 Großharthanschiedefeld	Dörfel 6	035954/52122	andreas-hantzschke@tierschutzpartei.de
Sachsen	Geschäftsstelle	Noack	Inge	09306 Breitenborn	Breitenborner Straße 17	034346/61475	
Sachsen-Anhalt	Vorsitzender	Barczik	Peter	39124 Magdeburg	Curierstraße 58 b	0391/7215562 0391/7215562	
Sachsen-Anhalt	Geschäftsstelle	Fassl	Bettina	39106 Magdeburg	Gutenbergstraße 24	0391/56390470 0391/6077283	bettinafassl@aol.com
Thüringen	Vorsitzender & Geschäftsstelle	von Fehr	Harald	99867 Gotha	Tüttleber Weg 13	03621/400766 03621/506611	harald.von-fehr@tierschutzpartei.de

Webseiten unserer Partei

Tierschutzpartei/Bundesverband: www.tierschutzpartei.de
 LV Baden-Württemberg: www.tierschutzpartei-bw.de
 LV Berlin: www.tierschutzpartei-berlin.de
 LV Sachsen-Anhalt: www.tierschutzpartei-sachsen-anhalt.de
 LV Sachsen: www.tierschutzpartei-sachsen.de
 ZeitenWENDE Online: www.zeitenwende-online.de



Foto: mapka/aboutpixel.de

Bundesschatzmeisterei:
 Christine Engelschall
 Hochbrücken Straße 8
 80331 München
christine-engelschall@tierschutzpartei.de

Landesbank Baden-Württemberg
 BLZ: 600 501 01
 Konto: 4 286 088

Bundesgeschäftsstelle:
 Silvia Kerber
 Fritz-Schumacher-Weg 111
 60488 Frankfurt/Main
 Tel. 069/76809659
 Fax 069/76809663
bundesgeschaeftsstelle@tierschutzpartei.de
 Bürozeiten:
 Mo.-Fr. 9:00-13:00 Uhr

Bundesschiedsgericht:
 Vorsitzende: Barbara Hohensee
 Stellv. Vorsitzende: Monika Grieshaber
 Beisitzerinnen: Sabine Geisler, Christa Jenke

Webmaster: Kai Jesiek
 Deddeborg 1, 26844 Jemgum
 Tel. 04958/910441, Fax 04958/910441
webmaster@tierschutzpartei.de

Landesverbände in Aktion

Einige Beispiele der Aktivitäten unserer Landesverbände:



LV Baden-Württemberg

21.07.07: Anlässlich des BIO-Erlebnistages, der auf dem Stuttgarter Schlossplatz stattfand, verteilten wir Faltblätter über unsere Partei. Auch Biowurst-futternde Zeitgenossen erhielten unsere Infos. Zu Diskussionen kam es nicht, wohl auch deswegen, weil wir dort leider nicht mit einem Info-Stand teilnehmen konnten.



LV Hessen

Vorbereitungen für die Landtagswahlen: Die Unterstützungsunterschriften für die Landesliste sind komplett und wurden beim Landeswahlleiter eingereicht. Stand Redaktionsschluss am 10. September: In sechs Frankfurter Wahlkreisen konnten Direktkandidaten für unsere Partei aufgestellt werden, ebenso in den Wahlkreisen Marburg, Offenbach, Groß Gerau I, Main-Kinzig I und Main Kinzig II. Die Aufstellung von Kandidaten in den Wahlkreisen Main-Kinzig III, Main-Taunus I, Wetterau I und Hochtaunus I war zum Redaktionsschluss noch nicht definitiv geklärt. Weitere Aktivitäten des Landesverbandes Hessen: Besuche von Tierheim-Festen zwecks Mitgliederwerbung, Wahlkampf und Öffentlichkeitsarbeit.



LV Niedersachsen

Wie bekannt, müssen die Parteimitglieder des Landesverbandes Niedersachsen 2000 Unterschriften für die Landtagswahl im kommenden Jahr zusammenbringen. Keine leichte Aufgabe! Der mit dem Sammeln verbundene große zeitliche Aufwand nimmt diejenigen, die sich verantwortlich fühlen, voll in Anspruch. Durch die alltägliche „Kleinarbeit“ in Tierschutz- und Tierrechtsangelegenheiten, die Lektüre der Tagespresse, um bezüglich der Landtagswahl politisch auf dem Laufenden zu bleiben, verbleibt für weitere Partei-Aktionen augenblicklich kein Raum.

KV Delmenhorst

Am Dienstag, 25.09.2007, führten wir unseren 3. Kreisparteitag durch - und die Aktiven sind gekommen. Neben Neuwahl des Vorstandes sowie Aufgabenverteilung bez. der Landtagswahl Niedersachsen im Januar 08, haben wir eines unserer Hauptziele für die nahe Zukunft definiert: Öffentlichkeitsarbeit! Kommunikation, nicht nur intern, sondern verstärkt versuchen, über die hiesige Presse den Tierschutz als solchen einerseits und die Tierschutzpartei andererseits bekannter zu machen. Eine wichtige Maxime

ist Aufklärung, um das Bewusstsein unserer Bürger für Tiere - ihre Bedürfnisse und ihren Schutz - zu sensibilisieren. Dies scheint uns auch recht gut zu gelingen, wie der nachfolgende Pressebeitrag belegt (siehe „Internes näher beleuchtet“).

Jeder Einzelne lebt in einem mehr oder weniger großen Netzwerk: Familie, Freunde, Kollegen, um nur einige Bereiche zu nennen. Hier beginnt die Kommunikation. Und irgendwann trifft man dann auf weitere Mitmenschen, die bereit sind mitzuhelfen, dass die Lobby für die Tiere immer größer wird!



LV Berlin

Juli: Info-Stand auf dem Alexanderplatz. August: Am „Tag der offenen Tür“ der Bundesregierung (24. und 25. August) fand eine gemeinsame Demonstration mit dem Aktionsbündnis um Tierrechtsaktivistin und Parteimitglied Barbara Hohensee vor dem Verbraucherschutzministerium gegen die tierquälerische Agrarpolitik der Regierung statt. Die dazu veröffentlichte Pressemitteilung stand unter dem Motto: Die Etikettenschwindel der Bundesregierung heißen „Kleinvoliere“ und „Kleingruppenhaltung“.



LV Thüringen

Nur um einige der vielen Aktivitäten des Landesverbandes Thüringen zu nennen, hier einige Beispiele aus dem Monat August: Teilnahme an der 70. bundesweiten Anti-Jagd-Demonstration „Natur ohne Jagd“ am 4. August in Mainz und an der Demonstration der Geflügelzüchter Thüringens vor dem Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit am 16. August in Erfurt. Am 19. August wurde eine Strafanzeige gegen Minister Horst Seehofer wegen seines Vorgehens im Fall der neuerlich aufgetretenen Vogelgrippe und der in diesem Zusammenhang erfolgten Massentötungen erstattet.



LV Bayern

Teilnahme an Tierrechtsdemonstrationen, Leserbriefes zur Abschaffung der Jagd und gezielte Öffentlichkeitsarbeit für unsere Partei im Großraum München.

Internes näher beleuchtet:

21. Bundesparteitag: Ein hoffnungsvoller Neuanfang

Der Bundesparteitag am 29. September 2007 bedeutete in mehrfacher Hinsicht einen Neuanfang für unsere Partei. Es wurde ein neuer Bundesvorstand gewählt. Er besteht aus 12 Mitgliedern, darunter sieben, die neu hinzugekommen sind. Der neue Bundesvorsitzende, Stefan Bernhard Eck, stellte in Grundzügen ein Konzept für die zukünftige Parteiarbeit vor, das im Vorfeld gemeinsam mit einigen der gewählten Vorstandsmitglieder ausgearbeitet wurde - ein Novum bei der Wahl eines Bundesvorstandes in unserer Partei. Es war ohne Zweifel zu erkennen, dass dieses Konzept die Zustimmung der Anwesenden fand. Mit den aussagekräftigen Wahlergebnissen - sie lagen bei allen Kandidatinnen und Kandidaten deutlich über dem vorgeschriebenen 51 Prozent Stimmenanteil - haben die Mitglieder auf diesem 21. Bundesparteitag dem neuen Vorstand eindeutig das Vertrauen ausgesprochen. Dies ist auch ein hoffnungsvolles Zeichen dafür, dass mit dieser Wahl die Kräfte raubenden Personaldiskussionen in unserer Partei endlich der Vergangenheit angehören dürften.

Stefan Bernhard Eck wurde zum Bundesvorsitzenden, Margret Giese zur 1. Stellvertreterin und Ingeborg Holst zur 2. Stellvertreterin gewählt. Das Amt der Schriftführerin übertrugen die Wählerinnen und Wähler Carola Bettenhäuser, das der stellvertretenden Schriftführerin Franziska Ute Gerhardt. Als Schatzmeisterin wurde Christine Engelschall in ihrer bisherigen Funktion bestätigt, Manfred Holst übernahm das Amt des stellvertretenden Schatzmeisters. Als Beisitzer/innen wurden Miriam Karl-Sy, Christa Rust, Monika Thau, Jürgen Gerlach und Kai Jesiek gewählt.

Stefan Bernhard Eck in seiner Antrittsrede: „Unsere Aufgabe als politische Partei ist eine andere als die von Tierschutzorga-

nisationen und Tierschutzvereinen. Deren Arbeit ist karitativer Art, unsere hingegen hat andere Ziele: Unser Bestreben muss sein, in die Parlamente zu kommen. Daneben sollten wir durch unser Auftreten, durch Demonstrationen, durch unsere Parteiarbeit im Ganzen – quasi als eine außerparlamentarische Opposition –



Stefan B. Eck bei seiner Antrittsrede

Druck auf die politisch Verantwortlichen ausüben, damit diese die Rechte der Tiere und tierschutzpolitische Notwendigkeiten in der Gesetzgebung berücksichtigen. Dies ist der Wählerauftrag und ihn müssen wir erfüllen. Es ist also verfehlt, in der Partei die Wahrnehmung von karitativen Aufgaben anzunehmen, wie es immer wieder in der Vergangenheit geschah.“

Ferner kam in der Rede des neu gewählten Vorsitzenden zum Ausdruck, dass ihm vor allem an einem fairen, ehrlichen und respektvollen Umgang miteinander liegt. „Im letzten Jahr war dies leider durch verschiedene Ereignisse nicht der Fall. Umso mehr müssen wir bemüht sein, dass sich einiges ändert! Loyalität auf allen Seiten ist zweifellos die wichtigste Voraussetzung dafür, dass unsere Partei vorankommt.“

Es wurde deutlich, dass ihm eine Verbesserung der Kommunikation auf allen parteilichen Ebenen sehr wichtig erscheint: „Über meine Vorstellungen einer Optimierung der Zusammenarbeit innerhalb des Bundesvorstandes kann ich heute noch nicht sprechen; darüber muss zuerst der neue Bundesvorstand intern disku-



Parteimitglieder beraten und diskutieren

tieren. Wohl kann ich aber über die Verbesserung der Kommunikation zwischen Bundesvorstand und Landes- sowie Kreisverbänden ein paar Worte sagen. Hier bietet sich der Einsatz einer Vertrauensperson an, die sich für den laufenden Kontakt, auch hinsichtlich der sog. Basis, verantwortlich fühlt. Kontakte werden darüber hinaus gestärkt, indem etwa ein/e Vertreter/in des Bundesvorstandes an Landesparteitagen teilnimmt. Nach wie vor wird die „Zeitenwende“ eine wichtige Rolle spielen, auch die Zeitenwende Online und unsere Homepage. Zum Thema Öffentlichkeitsarbeit noch einige Beispiele, die bald in die Tat umgesetzt werden sollen: Wir sind bereits dabei, einen umfassenden Presseverteiler aufzubauen, damit wir uns zu relevanten Themen in den Medien äußern können und damit bekannter werden. Nachdem wir in den letzten Monaten unserem Parteimagazin ZEITENWENDE Priorität eingeräumt hatten, werden wir uns in den kommenden Monaten verstärkt mit unserer Internetpräsenz - also der Homepage und der Zeitenwende Online - beschäftigen.

Die Partei sollte zukünftig vermehrt durch eigene Demonstrationen auf das Tierleid aufmerksam machen. Im letzten Jahr wurde bereits ein guter Anfang gemacht mit der Demonstration in Aßlar gegen das Schächten. Vor allem muss die Arbeit der Bundesarbeitskreise effektiver werden.“

Bezüglich des wichtigen Themas Wahlkampf schlug der neue Bundesvorsitzende vor, einen Bundesarbeitskreis „Projekte und Koordination“ und einen weiteren mit der Bezeichnung „Öffentlichkeitsarbeit und Wahlkampf“ zu bilden. „Zu unserer Strategie muss auch gehören, dass wir uns inhaltlich viel mehr mit den etablierten Parteien auseinandersetzen. Wir müssen darauf hinarbeiten, dass sich zukünftig immer mehr Wählerinnen und Wähler für unsere Partei entscheiden. Wir müssen insbesondere allen Tierschützern und Tierrechtlern klarmachen, dass es zu unserer Partei keine Alternative gibt!“

Abschließend äußerte Stefan Bernhard Eck den Wunsch, dass alle Parteimitglieder - Landesverbände, Kreisverbände und Bundesarbeitskreise - den Bundesvorstand in seiner zukünftigen Arbeit tatkräftig unterstützen mögen.

Der Parteitag nahm bis auf wenige Ausnahmen einen ungestörten und harmonischen Verlauf. Viele Mitglieder ließen den Wunsch erkennen, dass die Zukunft wieder gänzlich unserer Hauptaufgabe gehören soll, politische Arbeit für Mensch, Umwelt und Tierschutz zu leisten. Nach wie vor, so hieß es, sollten wir uns insbesondere als Fürsprecher der Tiere mit allen Kräften einsetzen. Durch Wortmeldungen und in Einzelgesprächen kam der Wille deutlich zum Ausdruck, dass es mit unserer Partei wie-

der vorangeht. Kurz gesagt: Es war Aufbruchstimmung zu spüren!

Der bisherige erste Vorsitzende, Jürgen Gerlach, wurde nach einer 6-jährigen Amtszeit verabschiedet, nachdem er den Rechenschaftsbericht des Bundesvorstandes über die letzten 2 Jahre verlesen hatte. Margret Giese, nunmehr erste stellvertretende Bundesvorsitzende, erinnerte daran, dass Jürgen Gerlach viel für unsere Partei geleistet hat; in den nahezu 2 200 Tagen seiner Amtszeit habe es wohl keinen einzigen Tag gegeben, an dem er sich nicht für die Partei engagiert und für die Rechte der Tiere auf eine friedfertige Art und Weise gekämpft habe. Allein die Vorbereitung und Durchführung von 29 Bundesvorstandssitzungen sowie 11 Bundesparteitagen habe ein immenses Arbeitspensum bedeutet.

Als Dankeschön für seine aufopfernde Parteiarbeit wurde ihm ein Sammelband mit Vorträgen einer - von Studenten initiierten - Vorlesungsreihe zum Thema Tierrechte an der Universität Heidelberg überreicht.

Margret Giese

Redaktion ZEITENWENDE

Gute Presse für unsere Partei im Delmenhorster Kreisblatt

Tierschutzpartei (KV Delmenhorst) mit neuem Vorstand – Heidi Scharfscheer bleibt Vorsitzende

Delmenhorst (UA). Mensch Umwelt Tierschutz – Die Tierschutzpartei – hat bei ihrem dritten Kreisparteitag der bisherigen Vorsitzenden Heidi Scharfscheer einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. Ebenso bestätigt wurde Rosie Worgull als Stellvertreterin und Pressesprecherin. Worgull tritt auch als Landeskandidatin für die Tierschutzpartei an. Neu in den Vorstand wurde Marita Adler gewählt. Sie übernimmt die Aufgaben einer Schriftführerin.

Ulrich Scharfscheer bestätigte der Kreisparteitag als Beisitzer. Beide Voten erfolgten laut Worgull einstimmig. Bei den Vorbereitungen für die Landtagswahl hat die Kandidatin betont, Mensch, Umwelt und Tierschutz wende sich insbesondere gegen Massentierhaltung. Aber auch auf anderen politischen Feldern über den Tierschutz hinaus werde sich die Partei öffentlich positionieren. Dabei gehe es um Bildung als ein Mittel gegen spätere Armut, um Förderung von Kindern in Krippen bis hin zur Ganztagschule, betont Worgull. „Wir müssen zurück zu den sozialen Wurzeln.“ Es sei verständlich, dass auf der einen Seite Milliarden nach Afghanistan flössen und auf der anderen Seite die Kinderarmut zunehme. Dies sei beschämend für ein hoch industrialisiertes Land wie die Bundesrepublik.

Der nächste Informations-Vormittag der Tierschutzpartei ist für Samstag, 20. Oktober, in der Innenstadt vorgesehen. Dann sollen Unterschriften für die Wahlvorschlagsliste des Landeswahlleiters gesammelt werden.

(Quelle: Delmenhorster Kreisblatt, 27. September 2007)

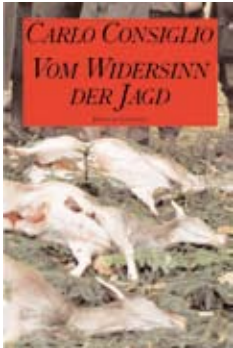
Wir danken an dieser Stelle dem Delmenhorster Kreisblatt und besonders Herrn Ulrich Arlt, dass wir seinen Artikel veröffentlichen dürfen.

Rosie Worgull, Delmenhorst, 30.09.07



Die Partei dankt J. Gerlach, neben ihm M. Giese und S. Kerber

Literaturempfehlung



Vom Widersinn der Jagd

Die Zahl derjenigen nimmt rapide ab, welche die Jagd befürworten, aber die aggressiven Stimmen der Nutznießer dieses Blutsportes wollen einfach nicht verstummen.

Mit Carlo Consiglio treffen wir auf einen Zoologen, der die fadenscheinigen Thesen der Grünröcke und ihrer Befürworter mit fundierten, gut recherchierten Argumenten in all ihrer Verlogenheit auseinandernimmt und dem interessierten Leser präsentiert.

Auch für Laien auf diesem Gebiet leicht verständlich und für ein Sachbuch ungewöhnlich fesselnd geschrieben, kommen hier sensible Themen, wie zum Beispiel die höchst umstrittene Tollwutbekämpfung zur Sprache. „Tollwut“ und „Fuchsbandwurm“ sind zwei der vielen Totschlag-Argumente, die Jäger ihren Kritikern so gern entgegenschleudern. Mit fast 800 verzeichneten Quellen erläutert der Autor Kapitel für Kapitel den Wahnsinn, der Tag für Tag in unseren Wäldern stattfindet.

Kurzum: Carlo Consiglio zeigt in diesem Buch auf verständliche und sachliche Weise vor allem eines auf: Jagd ist ein Mittel zum Zweck, um persönliche Unzulänglichkeiten am unschuldigen Mitgeschöpf abzureagieren, ein Mittel zum Zweck, sich selbst, den emotionalen Verlierer, in Siegerpose neben seinem von Kugeln zerfetztes Opfer zu präsentieren. Und nicht selten reicht der Jäger diese Bilder unter seinesgleichen prahlend herum. Letztendlich dient die Jagd dazu, der Natur zu zeigen, wer der „Herr im Walde“ ist.

Sabrina Schreiber

Redaktion ZEITENWENDE



Federhut – Ein Wintermärchen

Dies ist ein nicht alltägliches Kinderbuch. Es überrascht schon auf der ersten Seite mit einer genauen Geländeskizze, wodurch sich die Leser noch besser in die Situationen und Orte der Handlung hineinversetzen können.

Im Mittelpunkt der Geschichte steht das Geheimnis um einen seltsamen Einsiedler - genannt Federhut - und eine von Jägern geplante Treibjagd auf die Tiere des Waldes. Zwei neugierige, abenteuerlustige Jungen wollen das Geheimnis lüften und die Wildtiere vor der Treibjagd bewahren.

Letzteres ist natürlich besonders schwierig; es gelingt nur mit der Hilfe aller guten Waldgeister und eben jenes Waldmenschen „Federhut“. Viel mehr soll aber nicht verraten werden, höchstens dies: Es gibt ein glückliches Ende – die Jäger werden nur noch hegen und pflegen, aber keinen einzigen Schuss mehr abgeben. Ein Kinderbuch darf eben utopisch sein.

Der Autor versteht es, eigene Kindheitserinnerungen mit märchenhaften Phantasien zu verweben, was der Erzählung einen besonderen Reiz verleiht.

Durch die vielen frappierenden Einfälle bleibt das Büchlein auch nach mehrmaligem Lesen noch spannend. Es wird besonders wertvoll durch die Tatsache, dass hier Kinder lernen können, Mitleid mit Schwächeren zu empfinden und sich für sie einzusetzen.

Ingeborg Holst

Redaktion ZEITENWENDE

Carlo Consiglio:
Vom Widersinn der Jagd
 Gebundene Ausgabe
 302 Seiten
 Verlag: ZWEITAUSENDEINS (2001)
 ISBN-10: 3861503727
 ISBN-13: 978-3861503729
 Preis: erhältlich ab 13,00 € bei amazon.de

Erich Schöndorf:
Federhut – Ein Wintermärchen
 Paperback, 96 Seiten,
 11 ganzseitige bunte Bilder
 Bestellungen über Internet-Shop:
<http://www.badvilbeler-buchverlag.de/shop/enter.html>
 oder
 Bad Vilbeler Buchverlag
 Prof. Dr. Erich Schöndorf,
 An der Pfingstweide 16
 61118 Bad Vilbel
 Telefon: 06101 / 44590
 Fax: 06101 / 5586955
 Preis: 10,00 €

Unsere Restaurant-Empfehlung „Yellow Sunshine“

Im virtuellen Gästebuch der Homepage des „Yellow Sunshine“ ist zu lesen: „I love Yellow Sunshine!!!“ oder „Bitte, bitte macht eine Filiale außerhalb von Berlin auf!“ oder „Mega lecker - auch Nicht-Veganern schmeckt das Essen super! Mehr Filialen von Euch!!!“ Komplimente, die ins Auge springen, Komplimente, die sich durch das gesamte Gästebuch ziehen. Sie machen neugierig auf das Bio-Fastfood-Restaurant „Yellow Sunshine“ in Berlin-Kreuzberg, das sich nur 3 Minuten zu Fuß vom Görlitzer U-Bahnhof befindet. Die Speisekarte bietet eine abwechslungsreiche Fülle von vegetarischen und veganen Gerichten. Bemerkenswert ist, dass ausschließlich Bio-Produkte verwendet werden. Die Preise im „Yellow Sunshine“ sind günstig: Kleine Snacks für den Hunger zwischen- durch kosten 2,49 bis und 4,99 Euro. Vita-

minreiche Salate, dazu leckeres Vollkornbrot, gibt es für 3,99 bis 6,49 Euro. Appetitanregende Burger oder Burger-Menüs für den größeren Hunger in vegetarischer oder veganer Ausführung kosten zwischen 2,99 und 7,69 Euro. Und natürlich kommen auch süße Leckermäuler voll auf ihre Kosten: erfrischende vegane Shakes und Muffins, die es in drei Sorten gibt (Banane, Schokolade und Kirsche). Alle Speisen werden auch zum Mitnehmen angeboten.

Sabine Jedzig

Redaktion ZEITENWENDE

„Yellow Sunshine“

Wiener Straße 19, 10999 Berlin

Tel. 030-69598720

www.yellow-sunshine.com

Öffnungszeiten: So. bis Do. 12 bis 24 Uhr,
Fr. bis Sa. 12 bis 1 Uhr



Das vegane Rezept Marmorkuchen

Wie man auch zu Weihnachten stehen mag - man verbindet diese Festtage mit gutem Essen, und leckere Süßigkeiten gehören dazu. Als Veganer braucht man auch nicht zu darben, denn vegane Köstlichkeiten mit Tofu, Saitan und frischem Gemüse sind einfach und schnell auf den Tisch gezaubert. Und für den Nachmittagskaffee hier eine Idee: ein köstlicher Marmorkuchen.

Zutaten für 3 Personen:

250 g Margarine (ALSAN)

250 g Rohrzucker

1 Päckchen Vanillezucker

4 Esslöffel Soja- oder Kartoffelmehl

500 g Mehl

1 Päckchen Backpulver

125 - 250 ml Sojamilch

Für den dunklen Teig:

3 Esslöffel Wasser

3 Esslöffel Rohrzucker

3 Esslöffel Kakao

Zubereitung: Soja- oder Kartoffelmehl mit etwas Wasser verquirlen. Backpulver unter das Mehl mischen. Alle Zutaten in der angegebenen Reihenfolge miteinander verrühren. 1/3 des Teiges mit den Zutaten für den dunklen Teig verkneten. Beide Teigmassen in eine gefettete Napfkuchenform geben und 60 Minuten bei 180° C backen. Man kann dem Teig auch Kirschen untermischen, dann schmeckt der Kuchen noch besser!

Sabrina Schreiber

Redaktion ZEITENWENDE



IMPRESSUM

Herausgeber und V.i.S.d.P.:

Partei Mensch Umwelt Tierschutz

- Die Tierschutzpartei -

Fritz-Schumacher-Weg 111

60488 Frankfurt/Main

Tel.: 069/76809659

Fax: 069/76809663

info@tierschutzpartei.de

www.tierschutzpartei.de

Redaktionsleitung:

Margret Giese, Stefan B. Eck

Schreibersgrüner Str. 5

08233 Treuen

zeitenwende@tierschutzpartei.de

Redaktionsteam:

Franziska Ute Gerhardt, Harry Harper,

Ingeborg Holst, Sabine Jedzig, Sabrina

Schreiber, Lydia Tanabe, Karin Hilpisch,

Dominik Storr, Michael Siethoff

Satz, Layout: Claudia Carius

Druck und Vertrieb:

Printec Offset Medienhaus

Ochshäuser Straße 45, 34123 Kassel

100% Recyclingpapier

Auflage: 1200 Exemplare

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Bank:

LB Baden-Württemberg,

BLZ: 600 501 01, Konto: 4286 088

Rechtliches:

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich die Kürzung und Bearbeitung von Artikeln vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Datenträger etc. wird nicht gehaftet. Es ist nicht unsere Absicht, durch Beiträge in Wort und/oder Bild zu Straftaten aufzurufen. Wir übernehmen keine Haftung für die Inhalte angegebener Internet-Links. Für diese Seiten sind ausschließlich die BetreiberInnen verantwortlich. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch.

Redaktionsschluss: 30. Oktober 2007

Tierschutzpartei Netzwerk

Viele Mitglieder bedeuten viele Fähigkeiten und Kenntnisse.

Um das Potential unserer Mitglieder bekannter zu machen sowie Kenntnisse und Fähigkeiten miteinander zu verknüpfen, möchten wir Sie bitten, dieses Formular auszufüllen und zurückzusenden. Ihre Kontaktangaben werden vertraulich behandelt und nur an nachgewiesene und vertrauenswürdige aktive Mitglieder weitergegeben, die Ihre Hilfe oder einfach nur eine fachspezifische Information benötigen. So kann gemeinsam und effektiv für unsere Anliegen gearbeitet werden. Die Ergebnisse werden als Überblick in der Zeitenwende und den Internetseiten der Partei vorgestellt.

Auf welchem/n praktischen Gebiet/en haben Sie spezielle Kenntnisse/Fähigkeiten/Wissen? Nicht nur Tierschutz/Tierrechte, sondern auch anderes ist interessant!

Haben Sie in politischer Hinsicht spezielle Kenntnisse/Fertigkeiten/Wissen? Sind Sie Fachmann/-frau für ein bestimmtes Thema?

Können Sie sich in einem unserer Bundesarbeitskreise (Seite 18) einbringen oder als Ansprechpartner für Rückfragen und Informationen hierzu dienen?

Können Sie einen Artikel für die ZEITENWENDE beitragen/vermitteln oder anderweitig unsere Recherchen mit Material und Infos zu bestimmten Themen unterstützen?

Name und Adresse/ Telefonnummer/ E-Mail-Adresse für das Netzwerk

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Infomaterial

Zusendung des gewünschten Materials gegen Unkostenerstattung, kostenloser Download auf der Homepage möglich.

Anzahl

1. Neue Strahlenschutzverordnung / Radioaktive Verseuchung des Trinkwassers

2. Aufnahmeantrag

3. Warum eine Partei im Einsatz für Tier und Natur so wichtig ist

4. Einige Fragen und Antworten zur Tierschutzpartei

5. Tierversuche abschaffen! NEIN zur Gentechnik

6. „Kulturschande Tierversuch“ (zum „Intern. Tag zur Abschaffung der Tierversuche“ am 24.4. jeden Jahres)

7. Haustierdiebstahl – das immer noch unaufgeklärte Verbrechen

8. Themenbereiche aus unserem Wahlprogramm

9. Ganzheitliches Denken

10. Postkarte Timmi

11. Wahlprogramm

12. Grundsatzprogramm

Schicken Sie diese Seite einfach an die Tierschutzpartei:

a) per Fax an folgende Nummer: **069 / 76 80 96 63**

b) oder per E-Mail an: bundesgeschaeftsstelle@tierschutzpartei.de

c) oder per Brief direkt an unsere **Bundesgeschäftsstelle:**

Partei Mensch Umwelt Tierschutz – Die Tierschutzpartei –
Fritz-Schumacher-Weg 111, 60488 Frankfurt



ZeitenWENDE Nr. 28



Franziskus-Preis für die Parteimitglieder Erich und Ingeborg Gräßer



Die „Aktion Kirche und Tiere“ (AKUT) verleiht den Franziskus-Preis an Personen, die sich um den Tierschutz in der Kirche verdient gemacht haben. Das zentrale Vermächtnis dieses großen

Heiligen ist die Liebe zur ganzen Schöpfung um ihrer selbst willen. Dieser Gedanke ist heute dringlicher denn je angesichts des ungeheuerlichen Ausmaßes des Leidens der Tiere, das unsere Gesellschaft verursacht und gleichgültig hinnimmt.

Auch die Kirche schweigt weithin dazu, weil sie glaubt, nur für den Menschen da zu sein. Desto wichtiger sind Christen, die nicht allein durch ihre Tat die Barmherzigkeit gegenüber den Tieren praktizieren, sondern auch im Gedanken einer allumfassenden Ethik in der christlichen Lehre und Theologie die verletzte Würde der Tiere zu einem Thema machen. Das ist umso verdienstvoller, als sie sich durch Kritik oder Spott nicht haben entmutigen lassen.

Mit Herrn und Frau Gräßer wurden (am 29. Juli 2007 in einem besonderen Gottesdienst der Evangelischen Kirche Witten-Bommern) Persönlichkeiten geehrt, die seit Jahrzehnten aus christlichem Engagement versuchten, der Tierwelt im Glauben und in der Theologie Raum zu geben. Darin sind sie Schrittmacher gewesen und haben viele Menschen ermutigt, aus ihrem christlichen Glauben Partei für die Tiere zu ergreifen, die ja selbst keine Stimme haben und auf die Liebe und Solidarität von uns Menschen angewiesen sind.

*Pfarrer Dr. Ulrich Seidel
Leipzig*

LeserInnenbriefe

Gedanken zu : „Erfolgreiche Partei-Arbeit“ in ZW Nr. 27

Die Kritiken, die Herr Eck in seinem Artikel anführt, treffen leider in vielen Punkten zu.

Hierbei spielt die dünne Struktur der Parteimitglieder eine nicht unbeträchtliche Rolle.

Gäbe es in allen Bundesländern, in jeder Kleinstadt, einen Kreisverband, ein stärkeres Zusammengehörigkeitsgefühl, würde das die Kommunikation unter den Mitgliedern einer Region fördern. Durch Info-Abende, z.B. einmal im Monat, könnten neue Mitglieder geworben werden. Wie Herr Eck treffend schreibt, herrscht in der großen Masse starke Politik- und Parteienverdrossenheit. Viele Menschen suchen daher den Wechsel in eine Partei, die ihnen neue Hoffnung auf eine heile, lebenswerte Zukunft verspricht. Viele suchen eine neue Werteordnung, die die Würde der Natur höher einschätzt als persönlichen Luxus und ständigen technischen Fortschritt. Deshalb finde ich, Stefan Bernhard Eck sieht das Werben um neue Mitglieder für die Tierschutzpartei etwas zu finster. Sein Vorschlag, einen BAK „PR und Wahlkampf“ zu gründen, halte ich für unbedingt notwendig, um gezieltes Vorgehen in den

Die Redaktion behält sich vor, LeserInnenbriefe zu kürzen.

einzelnen Bundesländern vor einer Landtagswahl zu koordinieren, damit nicht bei den Aktiven „vor Ort“ das Gefühl aufkommt, sie ständen „auf verlorenem Posten“.

Wilhelm Pröhl

Einige Bemerkungen zur ZW 27:

Es findet eine Verrohung unserer Gesellschaft statt, die Gewalt gegen Schwächere nimmt zu. Dies wurde in dem „Mastkaninchen“-Artikel deutlich. Entwicklungen werden erst zur Kenntnis genommen, wenn es fast zu spät ist, siehe z. B. der Artikel von Ingeborg Holst „Die verschwundenen Bienen“. Unterdrückungsmechanismen werden verharmlost, wie man sehr gut in dem Beitrag über den G8-Gipfel erfahren konnte. Es ist gut, dass es Stimmen gibt (ZEITENWENDE), die darauf aufmerksam machen.

Silvia Kerber



Foto: jagd la motta/aboutpixel.de

*„Das Ziel der Jäger ist,
die Zahl ihrer Opfer konstant hoch zu halten.“*

Die Jagd dient nur den Jägern.“

Bruno Bassano

Verantwortlicher Tierarzt im Nationalpark Gran Paradiso, Italien (seit 1922 jagdfrei)

+++ POSITIV-NACHRICHTEN +++ POSITIV-NACHRICHTEN +++ POSITIV-NACHRICHTEN +++ POSITIV-NACHRICHTEN +++

UN-Klimagipfel: Klimaschutz kommt voran

Der Klimagipfel bei den Vereinten Nationen wird von Generalsekretär Ban Ki Moon als Erfolg gewertet. Auch wenn keine grundlegenden Beschlüsse in New York gefasst wurden, sehen alle Beteiligten jedoch ein „starkes politisches Signal“. UN-Generalsekretär Ban Ki Moon zeigte sich zufrieden mit dem Verlauf: „Dieses Treffen hat ein machtvolleres politisches Signal an die Welt und die Bali-Konferenz (Nachfolgekonferenz zum Kyoto-Abkommen) gesandt, dass es auf höchster Ebene den Willen und die Entschlossenheit gibt, mit der Vergangenheit zu brechen und entschieden zu handeln“. An dem Treffen nahmen Spitzenpolitiker aus 150 Ländern, darunter 80 Staats- und Regierungschefs teil.

(Quelle: Die Zeit, 25. September 2007)

Burton Snowboards verkauft keinen Pelz mehr

Ein weiterer Erfolg für die Tiere! Weniger als 2 Monate, nachdem PETA2 von den USA aus eine Protestkampagne gestartet hat und massenhaft E-Mails und Anrufe bei Burton Snowboards eingingen, hat sich Burton verpflichtet, zukünftig auf Pelz zu verzichten!

(Quelle: www.peta.de)

Allianz gegen tierquälerische Mastkaninchen-Haltung

Seit dem Start der Online-Aktion hat die „Allianz für Tierrechte“ 133.650 E-Mails an Lebensmittelkonzerne, an die Fraktionsbüros der Parteien, an Ministerien, an die Ministerpräsidenten der Länder und an verschiedene Politiker der Bundesregierung gesendet

(Quelle: Allianz für Tierrechte)

Tierschutz-Verbandsklage – Meilenstein für Tierrechte in Bremen

Die Bremische Bürgerschaft hat am 20. September 2007 mit den Stimmen von SPD, Grünen und der Linkspartei beschlossen, als erstes Bundesland anerkannten Tierschutzorganisationen ein Verbandsklagerecht einzuräumen. Darüber hinaus strebt Bremen eine Bundesratsinitiative für die Einführung dieses Klagerechts auf Bundesebene an. Mit der Einführung des Verbandsklagerechts können in Bremen tätige Tierschutzorganisationen vor den Gerichten des Landes klagen, wenn tierschutzrechtliche Bestimmungen von örtlichen Behörden nicht eingehalten werden. Mit dem Beschluss griff das Bremer Parlament einen Bürgerantrag „Klagerecht für den Tierschutz“ auf, der von 15 000 Einwohnern unterzeichnet worden war. CDU und FDP stimmten gegen den Beschluss.

(Quelle: Badische Zeitung, 21. September 2007)

Prostituierte verjagt Jäger vom Hochsitz

Prag. Im Streit um den Platz auf einem Hochsitz hat eine Dame des ältesten Gewerbes der Welt einen Jäger krankenhaushausreif geschlagen. Der Waidmann wollte seinen Hochsitz besteigen, auf dem aber bereits die 33-jährige Prostituierte schlief. Ein Verlassen des luftigen Schlafgemaches verweigerte die Frau. Sie habe dort mehrfach übernachtet und deshalb ein Gewohnheitsrecht. Als der Jäger sich gewaltsam Zugang verschaffen wollte, schlug ihn die Prostituierte mit einem Knüttel nieder.

(Quelle: Braunschweiger Zeitung)

Ärzte für Tiere e.V. verhindern Massaker an bulgarischen Hunden

Durch eine Protestkampagne gegen die Hundemassaker in Russe (Bulgarien), über die auch die BILD kürzlich berichtete, ist es den Ärzten gegen Tierversuche und der bulgarischen „Organisation zum Schutz der Tierrechte“ gelungen, vorerst die Massentötungen zu stoppen. Sie haben jetzt jederzeit Zugang zu dem „Isolator“ und können uneingeschränkt Hunde freikaufen, sie kastrieren und an ihren gewohnten Plätzen wieder freilassen. Die Tötungsmaschinerie „Isolator“ wurde auf Betreiben der Ärzte für Tiere e.V. und ihrer Partner stillschweigend in eine Sammelstelle für Straßenhunde umfunktioniert. Aber: Der Tötungsstopp gilt nur, solange die Sammelstelle nicht überfüllt ist; danach geht die Tragödie weiter. Weitere Infos: www.aerztefuertiere.de!

(Quelle: Newsletter Ärzte für Tiere e.V.)

+++ POSITIV-NACHRICHTEN +++ POSITIV-NACHRICHTEN +++ POSITIV-NACHRICHTEN +++ POSITIV-NACHRICHTEN +++